



WIR

#01/2022

WIRTSCHAFT IM REVIER

Das Magazin der IHK Mittleres Ruhrgebiet

IS IT A MATCH?

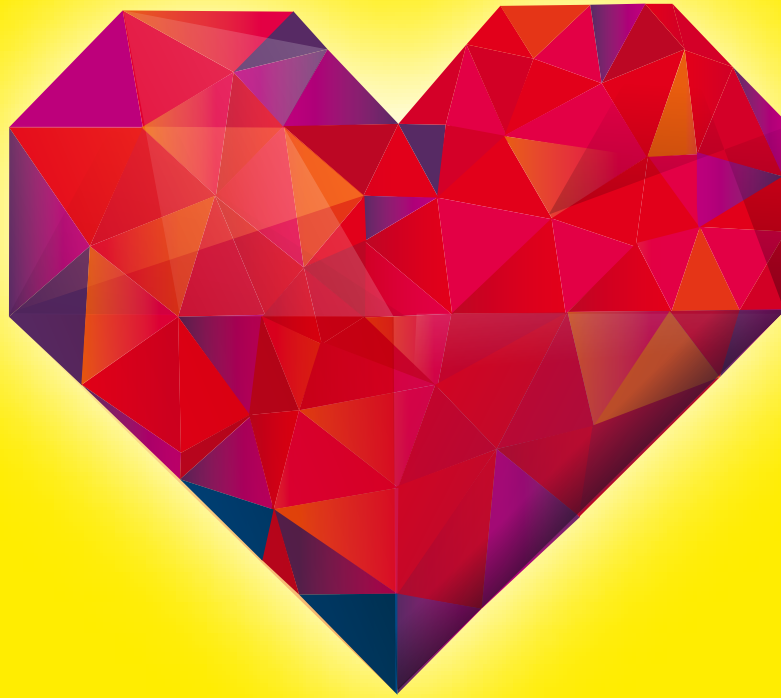
Wie Unternehmen heute neue Mitarbeiter:innen finden

NEW WORK. NEW ROOMS.

Was Innenarchitektur mit Arbeitskultur zu tun hat

UNTERWEGS ZUR GRÜNEN MOBILITÄT

Unternehmen setzen auf neue Modelle



Ein herzliches Dankeschön

an die alten und neuen Vollversammlungsmitglieder, an alle, die kandidiert haben, an alle, die die Zeit finden, uns neben ihren verantwortungsvollen Aufgaben in Gremien, Ausschüssen, Kooperationen und Projekten zu unterstützen.

Ohne das Ehrenamt, ohne Sie alle, würde unsere Arbeit und unser Wirtschaftsstandort so nicht funktionieren.





Liebe Leser:innen,

ein herausforderndes Jahr 2021 liegt hinter uns: Corona hat die Wirtschaft im Mittleren Ruhrgebiet länger als erwartet vor immer neue Hürden gestellt. Dem Durchhaltevermögen, den gut ausgebildeten Fachkräften und der Innovationskraft der Unternehmen ist es zu verdanken, dass sich die Situation nicht nur stabilisiert, sondern im Schnitt verbessert hat – und das trotz der zum Teil massiven Einschränkungen sowie Belastungen durch Hochwasser in einigen Gebieten.

Die IHK hat mit dem „Projekt Neustart“ eine Initiative ins Leben gerufen, die unseren Unternehmen in 2022 in sogenannten „Stadtlaboren“ Raum für neue, innovative Geschäftsmodelle ermöglichen wird. Unser Fokus liegt dabei u. a. auf den Themen: Impulse für den Handel und die Innenstädte, Nachhaltige Industrie und Mobilität der Zukunft.

Ich freue mich über das große Engagement der Unternehmer:innen bei der Vollversammlungswahl im Herbst und heiße alle neu gewählten Mitglieder herzlich willkommen. Und zugleich möchte ich allen ehemaligen Mitgliedern meinen herzlichen Dank für ihr ehrenamtliches Engagement im Parlament der Wirtschaft aussprechen.

Mit der beigegefügte Broschüre möchten wir nicht nur die neuen Vollversammlungsmitglieder an Bord holen, sondern gleichzeitig auch Ihnen einen Überblick über die Aufgaben und die neuen Gesichter Ihrer IHK geben. 69 Unternehmer:innen werden in den nächsten fünf Jahren Ihr Sprachrohr im wichtigsten Gremium der IHK sein. Uns ist dabei ein kollaboratives Miteinander besonders wichtig. Wir werden gemeinsam Strategien festlegen und Standpunkte entwickeln, damit wir auch in dieser Wahlperiode Sprachrohr, Infobroker und Trendscout aller 30.000 Mitgliedsunternehmen sind. Um das noch besser zu gewährleisten, werden wir im ersten Quartal ein Umfragetool einrichten, durch das wir Ihre Meinung zu wirtschaftspolitischen Themen gezielt erfragen können.

Ich freue mich auf einen regen Austausch mit Ihnen. Gestalten Sie mit uns einen verlässlichen und klaren Kurs, damit Ihre IHK eine starke Partnerin für vernetzte Unternehmen im Mittleren Ruhrgebiet ist.

Herzliche Grüße
Ihr

Michael Bergmann

— INHALT

Editorial 03

Kompakt

06 Gestärkt durch die Krise

Die neue Förderung zur Bewältigung und Abwehr von Krisen

Änderungen beim Schlichtungsverfahren

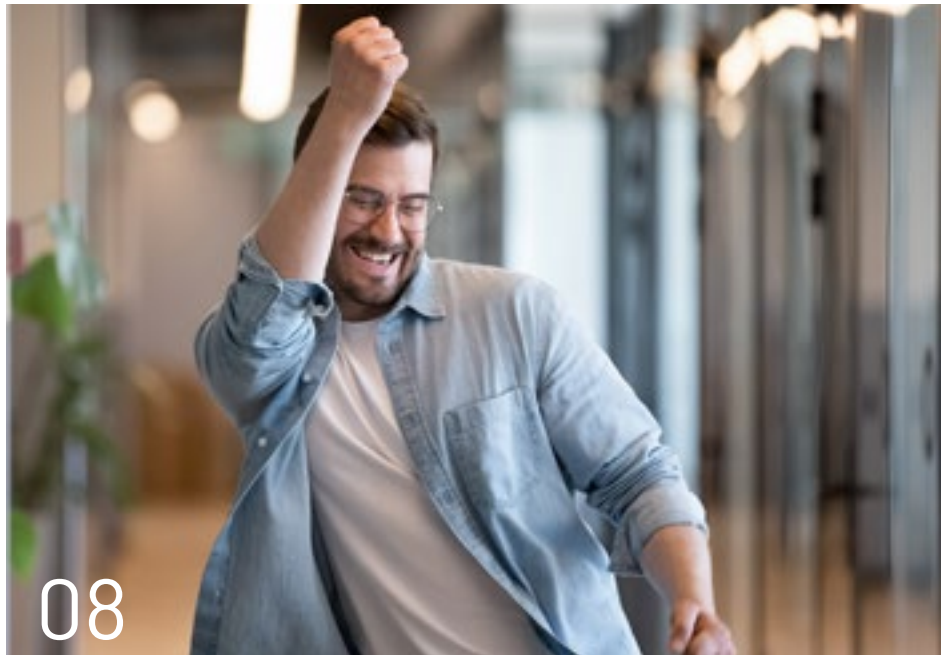
07 Neues Netzwerk für Nachhaltigkeit und Transformation

Fachkundeprüfung für gewerblichen Güterkraftverkehr

Die Story

08 Is it a match?

Wie Unternehmen heute neue Mitarbeiter:innen finden



08



14

Aus- und Weiterbildung

14 Stars der Ausbildung

Auszeichnung und Ehrung der besten Azubis 2021

27 Jetzt Digital Scout werden!

Handel

18 Das Beste aus beiden Welten

Wie die Parfümeriekette Pieper ihre Filialen mit KI neu belebt.

Standpunkte

20 Gesellschaftliche Debatten in Business-Netzwerken

Erwünscht oder nervig?



22

New Learning

22 New Work. New Rooms.

Warum Arbeitskultur viel mit Innenarchitektur zu tun hat.

Deep Dive

29 Software für die Medizin der Zukunft

Spannende Perspektiven für die Gesundheitswirtschaft



Nachhaltigkeit

33 Unterwegs zur grünen Mobilität

Wie kann die nachhaltige Mobilität in Unternehmen gefördert werden?

36 Schwerer Start für Klimaschutzziele?

Über Herausforderungen bei der Transformation und die Rolle der Finanzinstitute.

Zukunft

42 Smart City Bochum macht mobil

Topbewertung im Bitkom-Ranking

43 Uns fehlt Planungssicherheit

Die Veranstaltungsbranche ist stark gebeutelt. Wie können Lösungen aussehen?

46 Wirtschaftslage

Was erwartet uns wirtschaftlich? Welche Folgen hat Corona? Wir fragen nach im Interview mit Dr. Swonke, Chefvolkswirt der DZ Bank.

Ehrenamt

48 Abschiedssitzung der Vollversammlung

Michael Bergmann lenkt von nun an die Geschicke der IHK.

Von den Wirtschafts-junior:innen

49 Frost & Fröhlich:

Das große Wintergrillen

Start-up-Szene

51 Warum sich Gründungsunterstützung in Unternehmen auszahlt

WORLDFACTORY Start-up-Center

54 Antric

Der Fahrrad-Lkw

55 Implacheck

Transparenz für Patientinnen und Patienten

novaheal

Für eine qualitativ hochwertige und attraktive Pflegeausbildung in Deutschland.

Fünf Fragen an

56 Ulrich Knaup

Einblicke in den Arbeitsalltag und den Kühlschrank des Architekten.



Streifzug durch ...

57 Witten-Mitte

Auf Entdeckertour im Mittleren Ruhrgebiet.

Schlussgezwitscher

Schlechte Vorsätze

62



Gestärkt durch die Krise

Die neue Förderung zur Bewältigung und Abwehr von Krisen

Covid-19 hat gezeigt, dass Unternehmen, die bereits vor Beginn der Pandemie digital gut aufgestellt waren, flexibel auf die neuen Herausforderungen reagieren konnten und daher die Krise besser gemeistert haben. Andere sind bis heute mit den Folgen beschäftigt. Fazit: Widerstandsfähige Strukturen und Innovationsbereitschaft lassen Unternehmen besser mit Krisen umgehen. Der neue Programmzweig von **unternehmensWert: Mensch gestärkt durch die Krise** bietet kleinen und mittleren Unternehmen Zuschuss für Beratungsleistung, um die Covid-19-Pandemie zu überwinden und sich auf zukünftige Krisen optimal vorzubereiten. Dabei kann die Beratung verschiedene Schwerpunkte haben: den Aufbau eines Krisenmanagements, die Identifizierung und Nutzung von Home-Office-Potenzialen bis hin zur Anpassung der Arbeitsorganisation und einer Unternehmenskultur auf Distanz.

In NRW können Unternehmen mit weniger als 250 Beschäftigten den Programmzweig nutzen. Gefördert werden bis zu fünf Beratungstage, maximal dreimal in Folge. Bei Kosten pro Beratungstag von 1.000 € werden bis zu 80 % gefördert. Gemeinsam mit den Beschäftigten führen akkreditierte Prozessberater:innen die Beratung im Unternehmen durch.



Die Regionalagentur Mittleres Ruhrgebiet als Erstberatungsstelle bietet Informationen zum Programm. Machen Sie Ihr Unternehmen krisenfest und vereinbaren Sie gleich einen Termin bei Sabine Backes-Aghte, Telefon: 02323 925-124, aghte@herne.business



www.regionalagentur-mittleres-ruhrgebiet.de

Im Streitfall schnell zu einer Lösung – Änderung im Schlichtungsverfahren

Niemand wünscht es sich, aber natürlich kommt es auch zwischen Auszubildenden und ihren Arbeitgeber:innen hin und wieder zu Streitigkeiten. In einem sogenannten Schlichtungsverfahren soll dann zunächst eine außergerichtliche Lösung gefunden werden. Diese Schlichtung erfolgt unter Beteiligung der IHK und einem/r Vertreter:in von Arbeitgeber:innen- und Arbeitnehmer:innen-seite. 16 solcher Verfahren hat die IHK in 2021 geführt. Um dabei so effizient wie möglich zu einer Lösung zu kommen, hat die IHK Mittleres Ruhrgebiet eine Änderung der Schlichtungsordnung angestrebt und nun erzielt:

1) Termine mussten bisher abgesagt werden, wenn eines der Ausschussmitglieder kurzfristig nicht zum anberaumten Termin erscheinen konnte. Das war insbesondere bedingt durch die pandemische Lage oft der Fall. Nun aber kann die Geschäftsstelle der IHK mit Einwilligung der Beteiligten eine:n Vertreter:in für ein Ausschussmitglied benennen, wenn sie/er zum anberaumten Schlichtungstermin nicht erscheinen kann (**Vertretung - § 1 Abs. 2 S. 2**).

2) Bisher erfolgte die Zustellung der Ladung und der Entscheidungen des Ausschusses per Postzustellungsurkunde. In Zukunft kann die Zustellung durch ein Einschreiben oder sogar elektronisch vorgenommen werden, was den Verfahrensablauf ebenfalls sehr vereinfacht.



Nachhaltigkeit & Transformation: Neues Netzwerk unterstützt bei Umsetzung.

Die meisten Mitglieder der IHK Mittleres Ruhrgebiet stehen vor der großen Herausforderung, die Transformation zu einer nachhaltigen Wirtschaft zu meistern. Um diesen Prozess zu begleiten und zu fördern, hat die IHK das „Nachhaltigkeitsversprechen Mittleres Ruhrgebiet“ ins Leben gerufen. Workshops und Netzwerktreffen stehen im Mittelpunkt der Initiative. Die teilnehmenden Unternehmen, die sich dem Versprechen verpflichten, werden durch gezielte Hilfestellung und gemeinsamen Austausch bei ihrem Weg des

Umbaus unterstützt. Neben der IHK engagieren sich weitere regionale Partner und können damit eine breit aufgestellte Beratung sicherstellen.

Zum ersten Mal wird in diesem Kontext auch ein AWARD für die Transformation vergeben, die eine unabhängige Jury am meisten überzeugen konnte. Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann melden Sie sich gerne bei André Feist-Lorenz, feist@bochum.ihk.de.

Ab Mai:

Fachkundeprüfung für gewerblichen Güterkraftverkehr bereits ab 2,5t notwendig!

Wer sich als Unternehmer:in im gewerblichen Güterkraftverkehr selbstständig machen möchte, muss eine Fachkundeprüfung ablegen, wenn die eingesetzten Kraftfahrzeuge (einschließlich Anhänger) ein höheres zulässiges Gesamtgewicht als 2,5 Tonnen haben. Bisher lag die Grenze bei 3,5 Tonnen. Die Verordnung tritt am 21. Mai 2022 in Kraft.





IS IT A MATCH?

Mitarbeiter:innen gewinnen und halten – das ist das große Thema der Zukunft. Was können Unternehmen tun, um qualifizierte Mitarbeitende zu finden und langfristig zu binden?

Expertinnen und Experten sind sich einig, dass die Unternehmen langfristig an ihrer Kultur arbeiten müssen. Aber es gibt auch einige handwerkliche Tipps, die sich schnell umsetzen lassen.

In den nächsten 15 Jahren wird sich die deutsche Wirtschaft drastisch wandeln. Die Babyboomer hören nach und nach auf zu arbeiten, auf dem Arbeitsmarkt fehlen dann mehr als fünf Millionen Erwerbstätige. Die Folgen dieses Wandels hat die neue IW Studie „Bye-Bye Babyboomer“ untersucht. Deutlich fällt in diesem Zusammenhang das Statement von Petra von Strombeck, Vorstandsvorsitzende von New Work SE, aus: „Wir brauchen nicht weniger als eine Unternehmenskulturrevolution am Arbeitsmarkt. Unternehmen, die sich nicht verändern, werden in Zukunft keine Beschäftigten haben. Die Babyboomer gehen in Rente, die anderen laufen potenziell weg. Denn andere Unternehmen bieten vielleicht bessere Bedingungen. Und die sind fast so wichtig für die Fachkräfte wie Gehalt und vermeintlich harte Aspekte. Beschäftigte suchen sich heute den Arbeitgeber, der kulturell zu ihnen

Studie *Bye-Bye Babyboomer*

Die IW-Studie (Institut der deutschen Wirtschaft) ist gemeinsam mit StepStone, New Work SE und Kienbaum Consultants International entstanden. Das IW hat im Juli 2021 fast 8.000 Personen befragt: einerseits 2.400 Führungskräfte und Recruiter, andererseits 5.600 Beschäftigte. Es ging um Themen wie Fluktuation, Jobwechsel, Arbeitszufriedenheit, Innovationskraft und die Auswirkungen von Transformation auf Beschäftigte. Mehr Infos rund um die Studie gibt es hier:

www.iwkoeln.de

passt. Das war bereits vor Corona tendenziell so. Nach unserer Beobachtung hat sich das durch Corona weiter verstärkt.“ Petra von Strombeck weiß, wovon sie spricht: Schließlich vereinen sich unter dem Dach von New Work SE große Marken wie das Job-Netzwerk XING und das Portal kununu, auf dem Unternehmen von ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bewertet werden.

„Unternehmen, die sich nicht verändern, werden in Zukunft keine Beschäftigten haben.“

Petra von Strombeck

„Wir haben seit mindestens zehn Jahren einen starken Arbeitnehmermarkt und die Situation spitzt sich weiter zu.

**Petra von Strombeck,
Vorstandsvorsitzende
von New Work SE**



**Sandra Senfleben,
verantwortlich für den
Bereich Kulturentwicklung
beim NWB Verlag
in Herne**



Mitarbeiter:innen gewinnen und halten – das ist das große Zukunftsthema“, weiß auch Denis Buss, langjähriger Experte in Sachen Employer Branding und Personalmarketing bei der Agentur for success. „Für die Unternehmen heißt das, dass sie sich so attraktiv wie möglich machen müssen“, im Idealfall müsse man auch eine emotional ansprechende Marke für potenzielle Mitarbeiter:innen entwickeln und somit aktiv das so viel beschworene Employer Branding betreiben. „Früher mussten sich die Bewerber:innen ‚aufhübschen‘, heute dagegen müssen sich die Unternehmen ganz schön ins Zeug legen, um neue Leute zu bekommen und zu halten.“ Einige Betriebe haben das längst erkannt und arbeiten an ihrem Image, andere „stecken teilweise noch in alten Strukturen fest und glauben, dass sie sich nicht auf den/die Bewerber:in zu bewegen müssen“, so Buss.

„Wir als Unternehmen müssen unsere Haltung ändern und uns bei unseren potenziellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bewerben“ – diese Erfahrung hat auch Sandra Senfleben gemacht. Sie ist beim NWB Verlag in Herne im Bereich Menschen & Kultur für Kulturentwicklung verantwortlich. Dort wurde in den letzten fünf Jahren der Verlag als Arbeitgebermarke weiterentwickelt. „Wir sind mutig, denken langfristig und sind freundlich – das sind unsere drei zentralen Werte, die wir innerhalb des Verlags leben und die in unsrem Auftritt nach außen Strahlkraft erzeugen – nicht zuletzt auch in der Ansprache an Bewerber:innen“, erklärt sie. Auch das Thema Nachhaltigkeit wird im Unternehmen authentisch gelebt: „Wir fördern CO2-arme und Elektroautos als Firmenwagen und haben Ladesäulen vor der Tür, wir trennen unseren Müll, verwenden kein Plastik und reduzieren unseren Papierverbrauch“, nennt Senfleben einige Beispiele. Dieses Engagement helfe durchaus dabei, neue Mitarbeiter:innen zu gewinnen.



Denis Buss,
Experte für
Personalmarketing
bei der Agentur
for success

„Wir wollen schon diejenigen ansprechen, die noch gar nicht konkret an einen Jobwechsel denken.“

Sandra Senfleben

nen. „Viele nennen das unter anderem als Kriterium, warum sie sich für uns als Arbeitgeber entschieden haben.“ Die konsequente nachhaltige Unternehmensführung spiegelt sich auch in dem regionalen und sozialen Engagement des Unternehmens. Auch die Möglichkeit, mobil und flexibel arbeiten zu können, zählt auf das Image des NWB Verlags ein. Neben diesen langfristigen Veränderungen innerhalb der Unternehmenskultur, die Zeit benötigen, hat der Verlag aber auch handwerklich im Bereich Menschen & Kultur einiges auf den Weg gebracht: „Wir wollen schon diejenigen ansprechen, die noch gar nicht konkret an einen Jobwechsel denken und sie für uns interessieren“, berichtet Sandra Senfleben. „Über Performance-Online-Marketing aktivieren wir mit gezielten Kampagnen Kandidatinnen und Kandidaten und machen auf uns aufmerksam.“ Auch die Stellenanzeigen wurden in ihrer Tonalität verändert. Statt mit langen überfrachteten Texten und Anforderungen sucht der Verlag jetzt mit knackigen Fragen und persönlicher Ansprache nach Nachwuchs. Außerdem setzt das Herner Unternehmen auf persönliche Empfehlungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. „Sie bekommen eine Prämie ausgezahlt, wenn wir eine Stelle aufgrund einer konkreten Empfehlung dauerhaft besetzen konnten“, so Sandra Senfleben. „Auf all diese Veränderungen haben wir ein gutes Feedback bekommen.“

Auch Denis Buss von *for success* hat einige handwerkliche Tipps, was Betriebe tun können, damit Jobsuchende auf sie aufmerksam werden: „Die Bewerber:innen unternehmen eine Reise auf der Suche nach einer neuen Stelle. Ziel muss es daher sein, an möglichst vielen Punkten dieser Journey aufzutauchen. Da ist viel Luft nach oben, wenn man einige Trends beachtet“, sagt Buss. So verlieren zum Beispiel die großen Unternehmenskarriereseiten zunehmend an Bedeutung. Stattdessen werden die Stellenanzeigen immer mehr mit weiterführenden Infos angereichert, so wie man es von Produktseiten oder von Amazon kennt.

„Der Trend geht weg von riesigen Unternehmensseiten, auf denen die Stellenanzeigen unattraktiv gestaltet sind und ewig gesucht werden müssen. Vor allem bei jungen Leuten zieht das nicht mehr. Stattdessen werden die Stellenanzeigen immer mehr wie eine kleine Landingpage mit guter Usability und direkter Bewerbungsmöglichkeit aufgebaut“, verrät Buss. „Wenn kleinere Unternehmen das beachten, können sie auf ein ähnliches Level wie große Konzerne kommen und schneller von Jobsuchenden bei Google gefunden werden.“

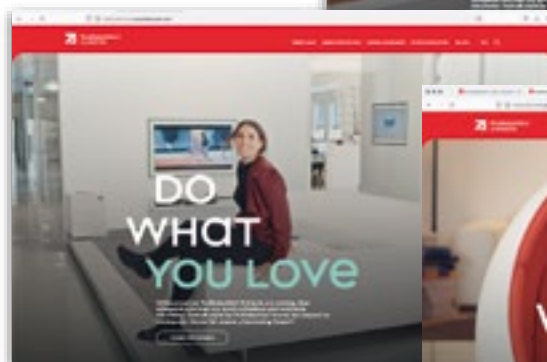
Außerdem beobachtet er, dass Jobbörsen wie StepStone an Relevanz verlieren – auch darauf sollten Unternehmen

„Stellenanzeigen werden immer mehr wie eine kleine Landingpage mit guter Usability aufgebaut.“

Denis Buss



bei ihrer Suche nach Nachwuchs reagieren. „Das Geld für die Buchung von diesen Jobportalen kann an anderer Stelle investiert werden, z. B. in Suchmaschinenoptimierung oder eine Optimierung für Google for Jobs“, erklärt Buss. Auch die optische Gestaltung von Stellenanzeige und Homepage entscheidet darüber mit, ob sich Menschen auf Jobsuche von einem Unternehmen angesprochen fühlen.



Fast alle Betriebe arbeiten mittlerweile mit einem Bewerbermanagement-System (BMS), das automatische Mails an die Jobsuchenden verschickt. Leider geht das häufig zulasten der Optik. „Die Darstellung der Jobs ist häufig katastrophal“, sagt Denis Buss. Ziel ist es, die Daten, die automatisch aus dem Netz kommen, attraktiv zu gestalten und sie gefiltert

Am Beispiel der Landingpage von **prosiebensat1.com** wird deutlich, welchen Stellenwert und welche Eigendynamik die neuen Karriereseiten entwickelt haben.



mediengruppe-rtl.de/jobs
Ganz nebenbei wird bei RTL Wissenswertes mit Zahlen und Fakten belegt – am Ende spielt die Diversität die größte Rolle – ansprechend!

nach Ansprache, Alter etc. darzustellen. „Das funktioniert, indem Schnittstellen zwischen die eigene Stellenanzeige und das BMS geschaltet werden. Dann gelingt es, dass die Anzeige richtig gut aussieht.“

Neben den technischen Aspekten, die Unternehmen auf der Suche nach neuen Mitarbeitenden im Blick halten sollten, gibt es natürlich auch noch ein paar Basics zu beachten: „Die passende Ansprache der Zielgruppe ist wichtig“, betont Denis Buss. „IT-Mitarbeitende sprechen eine andere Sprache als Geisteswissenschaftler:innen. Und junge Leute müssen auch jung angesprochen werden. Sie springen ansonsten sofort ab, wenn sie sich nicht wiederfinden in der Tonalität der Anzeige.“

Auch Diversität ist ein großes Zukunftsthema im Personalmarketing. „Mittlerweile haben fast alle Kundinnen und Kunden den Wunsch nach Diversität“, beobachtet Buss. „Viele Unternehmen platzieren ein authentisches Statement auf der Homepage, andere zeigen einfach nur einen symbolischen Regenbogen und wollen damit ausdrücken, dass sie für Diversität stehen.“ Dahinter stecke immer der Gedanke, dass jede Bewerberin bzw. jeder Bewerber ein sogenanntes Role Model sucht, nach dem Motto: „Zu dem Unternehmen könnte auch ich passen.“ Der Experte für Personalmarketing ist davon überzeugt, dass die Betriebe, die sich nicht um ihr Image als Arbeitgeber:innen kümmern und die nicht aktiv auf Nachwuchs zugehen, das Rennen um Talente verlieren werden. „Der Gedanke: Die kommen von selbst, zieht nicht mehr.“



Die Agentur „for suxess“ ist spezialisiert auf Jobboards, Karriereseiten und Personalmarketing
www.forsucess.de

Bei dem NWB-Fachverlag für Steuer- und Rechnungswesen mit Sitz in Herne arbeiten rund 280 Menschen.
www.nwb.de

SO KLAPPT'S MIT DER BEWERBUNG

Fachkräftemangel hin oder her. Bei der erfolgreichen Stellensuche geht es immer um den perfekten Match zwischen Stellenangebot und Bewerber:innen.

Aber wie präsentieren sich die Jobsuchenden erfolgreich? Stefan Gerth weiß, wovon er spricht. Er und sein Team haben schon mehr als 45.000 Bewerbungen geschrieben.

Rund 800 Bewerbungen schreiben Stefan Gerth und sein Team von „Die Bewerbungsschreiber“ aus Bochum jeden Monat. Sie erstellen Profibewerbungsunterlagen. Mal kommen Absolventinnen und Absolventen frisch von der Uni, manchmal auch Schüler:innen, die eine Ausbildung anfangen wollen, und lassen sich bei Lebenslauf und Anschreiben helfen. Im Durchschnitt ist die Kundschaft 36 Jahre alt und akademisch geprägt. „Sie kommen zu uns, weil es ihnen schwerfällt, über sich selbst zu schreiben, und häufig fehlt ihnen auch die entsprechende Zeit“, sagt Stefan Gerth. Er ist davon überzeugt, dass sich eigentlich alle bei der Bewerbung helfen lassen. „Nur wir machen es halt professionell“, sagt er und lacht. „Wir haben die Erfahrung und ein gutes Auge für das passende Matching. Wir scannen die Stellenanzeige, legen die Kandidatin oder den Kandidaten daneben und markieren die wichtigen Punkte. Dann versuchen wir, die Bewerbung perfekt abzustimmen.“ Oberstes Ziel dabei: die Kundinnen und Kunden ins Vorstellungsgespräch zu bringen.

„Alle sollten ein ordentliches Profil bei XING oder LinkedIn haben. Als Test sollte man sich einfach mal selber googeln.“

Stefan Gerth

Die Anforderungen an die Bewerbungsunterlagen hätten sich in den vergangenen Jahren gar nicht grundlegend verändert, so Gerth. „Natürlich wird mittlerweile fast alles online verschickt. Aber die wichtigsten Elemente sind immer noch Anschreiben und Lebenslauf.“ Nach seiner Erfahrung gibt es zum Beispiel beim Lebenslauf mehr Spielraum als vermutet. So können zum Beispiel ehrenamtliche Tätigkeiten betont werden.

Die Dienstleistung wird online oder telefonisch angeboten. Die Unterlagen werden auf einem Dashboard hochgeladen, dann wird in der Regel via Chat kommuniziert. Die Kundschaft kommt aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. „Die Bewerbungsschreiber“ sorgen auch für ein ansprechendes Design der Bewerbung. Und sie bereiten die Kandidaten und Kandidatinnen bei Bedarf auch auf das Vorstellungsgespräch vor.

Einen Tipp gibt Stefan Gerth dabei allen mit auf den Weg: „Alle sollten unbedingt darauf achten, wie sie sich online präsentieren. Die Personalabteilung guckt sich die Bewerber:innen gerne vorab bei Facebook oder Insta an. Alle sollten ein ordentliches Profil bei XING oder LinkedIn haben. Als Test sollte man sich einfach mal selber googeln.“

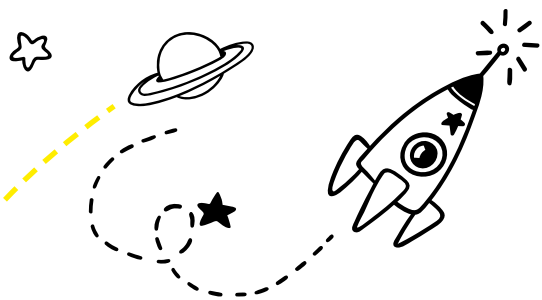
Und die Bewerber:innen sollten berücksichtigen, dass viele große Unternehmen mit automatisierten Bewerbermanagementsystemen arbeiten. „Lebensläufe müssen daher gut digital auslesbar sein. Sonst landen sie direkt im Mülleimer, bevor sie überhaupt jemand aus der Personalabteilung gesehen hat“, weiß Gerth. Zum Test der Unterlagen bieten „Die Bewerbungsschreiber“ daher einen besonderen Service an: Sie verwenden einen sogenannten CV-Parser. Bei dem Programm wird der Lebenslauf auf bestimmte Suchbegriffe und Kriterien, die auch Personaler verwenden, durchsucht. So können Probleme entdeckt werden, bevor die Unterlagen verschickt werden.



Stefan Gerth und Holger Manzke sind Gründer von „Die Bewerbungsschreiber“. 2012 gegründet, starteten sie mit zwei Freelancern. Aktuell haben sie 23 Festangestellte und 20 Freelancer. Sitz der Agentur ist in Bochum-Ehrenfeld.

2017 wurde der Dienstleister mit dem Innovations- und Wachstumspreis der Wirtschaftsförderung Bochum ausgezeichnet. Das Unternehmen betreibt auch die anonyme Bewerberdatenbank Workshop mit über 4.500 Jobsuchenden. Die Nutzung ist für Unternehmen bislang kostenlos.

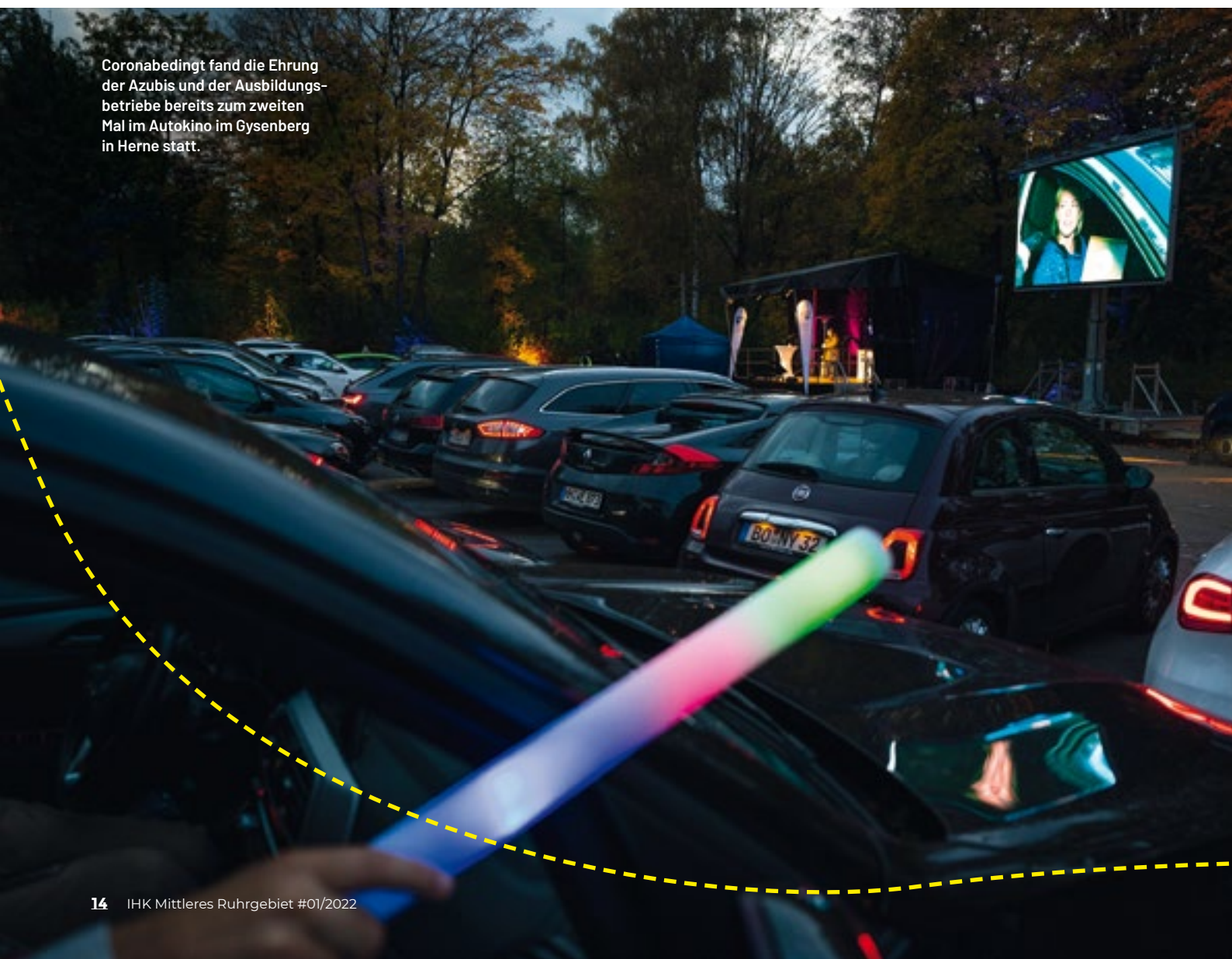
www.die-bewerbungsschreiber.de



STARS DER AUSBILDUNG

Unternehmen haben es ganz schön schwer, neue Azubis zu bekommen. Und sie müssen viel individueller auf die jungen Leute eingehen. Dass sich der Aufwand lohnt, zeigen Erfolgsgeschichten wie die von Gianluca Maggiorelli.

Coronabedingt fand die Ehrung der Azubis und der Ausbildungsbetriebe bereits zum zweiten Mal im Autokino im Gysenberg in Herne statt.



Unter normalen Umständen hätte Gianluca Maggiorelli (23) vermutlich keinen Ausbildungsplatz bekommen. Mit mehreren 5ern auf dem Zeugnis bewarb er sich für eine Ausbildung zum Industriemechaniker. Aber Peter Wiecek, langjähriger Ausbilder und technisch gewerblicher Ausbildungsleiter bei der ZF Industrieantriebe Witten GmbH, gab ihm eine Chance und investierte ziemlich viel Zeit in den damals 19-Jährigen. Gianluca Maggiorelli enttäuschte Wiecek nicht. Er gab mächtig Gas und erkämpfte sich den Ausbildungsplatz. Heute, dreieinhalb Jahre später, ist er nicht nur zum „Azubi des Jahres“ der IHK Mittleres Ruhrgebiet geehrt worden, sondern arbeitet auch mit einem unbefristeten Vertrag im Service von ZF Industrieantriebe. Eine echte Erfolgsgeschichte also.

Aber der Reihe nach: „Gianlucas Leistungen beim Eingangszeugnis waren wirklich unterirdisch. Er hatte fünf 5er“, erinnert sich Peter Wiecek und schmunzelt. „Keine Sorge, wir haben vorher vereinbart, dass ich das genauso erzählen darf.“ „Zeige uns, dass du es besser kannst“, habe ich zu ihm gesagt“, so der 41-Jährige weiter. „Dann geben wir dir eine Chance, solange der Ausbildungsplatz noch frei ist.“ Gianluca sollte alle vier Wochen vorbeikommen und anhand von Referaten, Lehrereinschätzungen und Noten zeigen, dass er sich steigern kann. „In vier

„Die Verwandlung dieses jungen Menschen zu beobachten und zu begleiten, hat wirklich Spaß gemacht. Sein Werdegang hat uns allen sehr imponiert.“

Peter Wiecek, Ausbilder bei ZF Industrieantriebe Witten GmbH – hier links im Bild mit seinem Azubi Gianluca Maggiorelli und Reiner Viebahn (rechts)

Monaten hatten sich seine Noten deutlich verbessert“, so Wiecek. Der Ausbilder, der zugleich im Prüfungsausschuss der IHK sitzt, hörte sich außerdem bei Gianlucas Lehrerschaft in der Berufsschule um. „Von ihnen kam das Feedback, dass er sich total verwandelt hat“, sagt der Ausbildungsleiter von ZF. Schließlich bekam Gianluca den Zuschlag. „Er hat uns durch seine Motivation überzeugt. Und sich die Ausbildung wirklich hart erkämpft.“

Und mit der gleichen positiven Einstellung und dem Willen, Neues zu lernen, ging die Ausbildung weiter. „In der Praxis ist ihm immer alles sehr leichtgefallen“, sagt Wiecek. „Bei der praktischen Arbeit hatte er immer ein Funkeln in den Augen und hat uns spüren lassen, dass er es wirklich gerne macht. Wer bei uns lernwillig ist, bekommt die volle Unterstützung.“



Stars der Ausbildung

Zum vierten Mal hat die IHK Mittleres Ruhrgebiet im November 2021 bei der Veranstaltung „Stars der Ausbildung“ die Prüfungsbesten sowie den Ausbildungsbetrieb und den Azubi des Jahres geehrt. Coronabedingt fand die Ehrung bereits zum zweiten Mal im Autokino im Gysenberg in Herne statt: Wie im letzten Jahr bekamen die Prüfungsbesten ihren Stern-Pokal statt auf der Bühne durchs Autofenster überreicht. Begleitet wurde die Verleihung von Lichthupe, Warnblinklicht und dem Schwenken farbenfroher Leuchtstäbe. Wie immer waren auch die Ausbilder:innen der Betriebe und die Lehrer:innen der Berufskollegs dabei.

Zum Azubi des Jahres 2021 wurde Gianluca Maggiorelli von der ZF Industrieantriebe Witten GmbH gekürt. Ausbildungsbetrieb des Jahres wurde die ZVD gGmbH in Herne, ein Tochterunternehmen der Evangelischen Krankenhausgemeinschaft Herne Castrop-Rauxel gGmbH.

Von den 1.595 Auszubildenden, die im letzten Winter und in diesem Sommer ihre Abschlussprüfung abgelegt haben, haben 113 mit der Note „Sehr gut“ bestanden. 70 „Sehr Gute“ machten ihre Ausbildung in Unternehmen in Bochum, 17 in Herne, 12 in Witten, acht in Hattingen und sechs in Unternehmen außerhalb des IHK-Bezirks. Die Betriebe mit der höchsten Zahl an „Einsern“ waren die Stadtwerke Bochum Holding GmbH (acht), die Tiemeyer AG, thyssenkrupp Steel Europe AG und die Ruhruniversität Bochum (jeweils fünf) sowie die Vonovia Immobilienmanagement GmbH (vier).

Den 113 Prüfungsbesten sprach IHK-Präsident Wilfried Neuhaus-Galladé seinen Respekt und seine Wertschätzung aus. In Coronazeiten so eine gute Leistung zu erbringen, sei alles andere als selbstverständlich. „Die Sterne über dem Gysenbergpark haben noch nie so hell geleuchtet wie in diesem Jahr. Es ist Ihr Glanz“, lobte er.



Die nominierten Azubis wurden interviewt und live auf den Bildschirm übertragen

Es sind Erfolgsgeschichten wie diese, die Wiecek antreiben und dazu führen, dass er auch nach 16 Jahren noch leidenschaftlich gerne ausbildet. „Die Verwandlung dieses jungen Menschen zu beobachten und zu begleiten, hat wirklich Spaß gemacht. Sein Werdegang hat uns allen sehr imponiert.“

Insgesamt aber haben sich die Rahmenbedingungen auf dem Ausbildungsmarkt deutlich verschlechtert. Das beobachtet nicht nur Peter Wiecek, sondern das hört er auch als Rückmeldung von vielen anderen Unternehmen, die ausbilden:

„Wir stellen in den vergangenen Jahren fest, dass es immer weniger Bewerber:innen auf die Stellen gibt und dass auch die Qualifikationen nachgelassen haben.“ Schlechte Noten auf den Bewerbungszeugnissen sind dabei keine Seltenheit mehr. „Viele junge Menschen bringen nicht mehr das mit, was wir erwarten. Das Niveau ist gesunken“, so Wiecek. Werte wie Verlässlichkeit, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit könne man als ausbildender Betrieb nicht mehr automatisch bei den jungen

IHK-Mitarbeiterin
Dr. Katja Fox
moderiert gewohnt
souverän den Abend
im Autokino



Mit der Bekanntgabe der Winterprüfungsergebnisse werden auch die Umfragekarten für den Preis „Bester Azubi 2022“ und „Bester Betrieb 2022“ verschickt!

Leuten voraussetzen. „Wir müssen insgesamt immer mehr unterstützend aktiv werden“, sagt Wiecek. Auch die Krankenquote unter den Azubis sei spürbar gestiegen.

Bei den Gesprächen für das Auswahlverfahren für Auszubildende bei ZF für 2022 zeichnet sich jetzt schon ab, dass es gar nicht so einfach ist, den oder die passende Bewerber:in zu finden. „Mit dem Standardbewerbungsprozess kommen wir nicht mehr weiter. Wir brauchen zweite und dritte Runden und müssen insgesamt viel individueller auf die jungen Leute eingehen“, weiß Wiecek. Zwei Bewerber:innen bietet das Unternehmen jetzt ein zusätzliches Praktikum in den Ferien an. „So können beide Seiten noch mal schauen, ob es passt“, erklärt der Ausbildungsleiter. „Ohne diese individuellen Wege würden die Stellen bei uns ggf. unbesetzt bleiben müssen. Wir müssen uns einfach mehr Mühe geben“, ist er überzeugt.

Wer es dann einmal geschafft hat, die passende Ausbildungsstelle zu bekommen, und sich im Alltag bewährt, hat gute Chancen, im Unternehmen zu bleiben. „Nach dreieinhalb Jahren Ausbildung haben sich beide Seiten gut genug einschätzen können, um zu wissen, ob das passt. Das sind die besten Voraussetzungen“, sagt Wiecek. So wie bei Gianluca: Schon weit vor Ende seiner Ausbildung wollten ihn mehrere Abteilungen übernehmen. „Sie haben sich regelrecht um ihn gerissen“, sagt Wiecek nicht ohne Stolz. Heute arbeitet er als geschätzter Kollege im Service von ZF.

ZF Industrieantriebe Witten GmbH

Die ZF Industrieantriebe Witten GmbH fertigen Getriebe für industrielle Anwendungen und Windkraftanlagen an und bieten den Service für diese Produkte an.

Am Standort Witten werden aktuell 33 Azubis im technischen-gewerblichen und kaufmännischen Bereich ausgebildet.

Peter Wiecek ist Ausbildungsleiter. Er hat selbst im Unternehmen gelernt und dann später seinen Ausbilder beerbt.

www.zf.com



Hier gehts direkt zu den Produkten für Industriegetriebe

DAS BESTE AUS BEIDEN WELTEN

Wie mithilfe des Forschungsprojektes ON4OFF stationärer Handel und Onlinehandel zusammengeführt werden. Ein Blick auf die Parfümerie Pieper.

Sich für eine Pflegecreme oder einen neuen Lieblingsduft zu entscheiden, ohne dafür in die Parfümerie zu gehen – für viele Kundinnen und Kunden ist das nicht denkbar. Sie lassen sich ausführlich vor Ort beraten, nehmen das Produkt in die Hand, riechen daran und probieren es selbstverständlich aus. Für sie ist der Einkauf ein echtes Erlebnis.

Andere Verbraucher:innen dagegen möchten nicht extra in die Filiale kommen, sie informieren sich online von zu Hause aus. Sie lesen unzählige Testergebnisse, suchen im Internet nach den perfekten Zusatzstoffen und bestellen am Ende das Ergebnis ihrer Recherche im Onlineshop. Mit der Beteiligung an dem Projekt **ON4OFF** will die Parfümerie Pieper aus Herne das Beste der beiden Einkaufsgewohnheiten vereinen: „Wir haben uns die Frage gestellt, wie wir mit dem Onlinehandel und künstlicher Intelligenz (KI) den stationären Handel stärken und unsere Kundinnen und Kunden gleichzeitig optimal beraten können“, erklärt René Zinta, Referent der Geschäftsleitung bei der Parfümerie Pieper. Daher stammt auch der Name des auf drei Jahre angesetzten Projektes: ON4OFF (Online für Offline). „Wir greifen mithilfe von künstlicher Intelligenz auf eine Datenbank zurück, wo alle Produktinformationen hinterlegt sind. So kann das

technische System die Mitarbeitenden unterstützen und für ein hochwertiges Beratungsergebnis sorgen.“

Hintergrund ist das riesige Angebot an Produkten: „In der Beautybranche gibt es weit über 50.000 Referenzprodukte und es werden jedes Jahr mehr. Es ist logisch, dass wir in unseren Filialen nur einen Teil davon vorrätig haben können. Ob vegan, alkoholfrei oder für fettende Haut – die Anforderungen an die Mitarbeiter:innen steigen dabei stetig. Es ist nahezu unmöglich, zu jedem Produkt alle Informationen und ihre jeweiligen Inhaltsstoffe und Pflegeformeln zu kennen“, erklärt Zinta.

Und so soll es in der Praxis funktionieren: Mithilfe eines Tablets und verschiedener gezielter Fragestellungen ermitteln die Verkäufer:innen, welche Pflegeserie oder welcher Duft perfekt passen könnte. Das System zeigt auch an, was andere Kund:innen gekauft haben, und empfiehlt daraufhin ein Produkt. „Die Mitarbeitenden haben das Tablet bei der Beratung zwar in der Hand, aber der technische Eingriff soll so gering wie möglich gehalten werden. Natürlich bleiben die Verkäufer:innen im Dialog, denn die Interaktion mit der Kundin oder dem Kunden ist für uns das Wichtigste.“



Die ersten Testläufe mit den Mitarbeitenden haben gut funktioniert - als Nächstes wird das System in Hinsicht auf die Bedürfnisse der Kundschaft getestet

„In der Beautybranche gibt es weit über 50.000 Referenzprodukte und es werden jedes Jahr mehr. Es ist logisch, dass wir in unseren Filialen nur einen Teil davon vorrätig haben können.“

Der Einsatz von Tablets soll keine lästige Pflicht, sondern eine gute und professionelle Unterstützung im Beratungsgespräch sein. „Bisher befinden wir uns noch mitten in einem Forschungsprojekt, das langfristig dabei helfen soll, die Beratung zu optimieren. Unser Ziel ist es, noch enger am Kundenwunsch zu beraten.“

Das dreijährige Projekt befindet sich in der letzten Phase, coronabedingt dauerten die Abläufe etwas länger als geplant: „Die ersten Testläufe mit den Mitarbeitenden haben gut funktioniert, die Anwendungen an der Kundschaft haben bisher noch nicht stattfinden können“, so Zinta.

Warum sich die Parfümerie Pieper an dem Projekt ON4OFF beteiligt? „Der digitale Wandel der Handelsbranche schreitet weiter voran und wir wollen uns als familiengeführtes Unternehmen fit für die Zukunft aufstellen und den unterschiedlichen Erwartungshaltungen der Kundschaft sowohl online als auch im Geschäft gerecht werden. Der Einkauf, egal wo, soll zu einem einzigartigen Erlebnis werden und die Kundinnen und Kunden glücklich machen. Genau darauf zahlt das Projekt ein“, erklärt der Geschäftsführer der Parfümerie Pieper, Dr. Oliver Pieper.

Parfümerie Pieper

Gegründet 1931 – 90-jähriges
Jubiläum im Jahr 2021

Inhabergeführtes Familien-
unternehmen in der vierten
Generation

Mehr als 140 Standorte mit
etwa 900 Mitarbeitenden

Filialen in Nordrhein-Westfalen,
Niedersachsen, Bremen und
Hamburg

www.pieper.de

ON4OFF

Das Projekt wird als eines von zehn Projekten des Leitmarktwettbewerbs NRW gefördert. Es soll zu Stärkung der Schlüsselbranche Digitalisierung dienen.

Im Rahmen des Schwerpunktthemas „Künstliche Intelligenz und Maschinelles Lernen“ beschäftigt sich das Projekt mit der Stärkung des Kundendialogs im regionalen Einzelhandel durch Machine Learning mit Strategien und Lösungen zur Zusammenführung von stationärem Handel und Onlinehandel. Partner ist das Forschungszentrum Jülich/Supercomputing Centre mit seinem KI-Know-how.

Die Parfümerie Pieper ist zentrale Anwendungspartnerin, das Projekt wird aber auch im Buch- oder Spielhandel angewendet.

Die Parfümerie Pieper und der Projektpartner werden im Rahmen einer Veranstaltung bei der IHK Mittleres Ruhrgebiet die Ergebnisse des Forschungsprojekts auch anderen interessierten Unternehmen präsentieren.

René Wynands,
Geschäftsführer Oktober
Kommunikationsdesign
GmbH

www.oktober.com



HALTUNG ZEIGEN AUF LINKEDIN!

Diskussionen über Nachhaltigkeit oder die „Black Lives Matter“-Bewegung – früher war dafür auf XING oder LinkedIn kein Platz. Mittlerweile nähern sich diese Portale klassischen Social-Media-Kanälen immer mehr an und werden zunehmend zu echten Content-Plattformen. Immer mehr User:innen äußern dort ihre persönlichen Meinungen und beziehen Stellung zu gesellschaftlichen oder politischen Themen. Und das ist gut so! Von Marken und Unternehmen wird erwartet, dass sie Werte vertreten, Haltung zeigen und authentisch auftreten. Folgerichtig finde ich es gut, dass sich Unternehmen, ihre Mitarbeiter:innen und ihre CEOs zu relevanten gesellschaftlichen Themen äußern und dort für ihre Werte eintreten. So können Kund:innen sich mit „ihren“ Marken identifizieren – was nicht zuletzt Voraussetzung für loyale Kundenbindungen ist.

Darum haben für mich gesellschaftliche Themen wie Rassismus, Diversity und Diskussionen über E-Autos durchaus auch in Business-Netzwerken einen Platz. Auch Appelle, sich impfen zu lassen, dürfen hier platziert werden. Wie alle sozialen Netzwerke bilden auch Business-Portale ge-

„Posts dürfen persönlich sein.“

sellschaftliches Miteinander ab. Das macht sie zusätzlich interessant. Denn letztlich besteht ein Business-Netzwerk nicht nur aus formalen Kontakten und sachlichen Dienstleistungsangeboten, sondern aus echten Menschen hinter den Accounts. Deshalb dürfen Posts auch persönlich sein – und ein Meinungsaustausch bei Bedarf gerne auch kontrovers.

Max Köcher, Inhaber
Agathos Druck GmbH,
Leverkusen und Köln

www.agathos-druckerei.de



KONTRAST

„Meinungsposts gehören nicht auf XING und Co.“

Auf Facebook bin ich eigentlich nur noch, um mich aufzuregen. Gepostet habe ich nie viel, aber man treibt sich halt so rum, und irgendwann landet man dann doch auf den Kommentarspalten und verliert den Glauben an die Menschheit. Manchmal denke ich, ich muss Stirn bieten, lasse mich auf Diskussionen ein und komme dann den ganzen Abend nicht davon weg. Zu selten bin ich schlauer und schließe direkt seufzend das Fenster.

Dass ich nun mittlerweile auch auf Business-Netzwerken nicht mehr an Meinungsposts vorbeikomme, finde ich einfach nur nervig. Ja, gesellschaftliche Debatten müssen geführt werden dürfen, aber doch nicht immer und überall. Und vor allem: nicht ungefragt! Ich nutze LinkedIn und Co. für den gezielten Austausch, für Kontaktsuche und -pflege und als

Inspiration bei Business-relevanten Themen. Alles andere ist nicht nur unnötig, es belästigt mich. Es sind berufliche Netzwerke – persönliche Überzeugungen zu Ernährung, Impfen oder Fußball haben hier nichts verloren. Dafür gibt es andere Plattformen. Die Pandemie hat viele scheinbar in die Einsamkeit getrieben und die Netzwerke fangen nun auf. Denn jede Meinung – auch die irrste – findet hier Applaus oder mindestens Aufmerksamkeit. Schieße ich mich in meinem privaten Umfeld vielleicht mit meiner Haltung ins Aus – hier finden sich Gleichgesinnte, die schiere Menge an Usern machts möglich.

NEW WORK. NEW ROOMS.

New Work ist mehr als nur ein Business-Buzzword. Der Megatrend hat gute Chancen, sich selbst abzulösen. 2030 wird New Work einfach überall sein. 50 Jahre, nachdem der Sozialphilosoph Frithjof Bergmann das Konzept entwickelte: Zentrale Werte der „Neuen Arbeit“ seien Selbstständigkeit, Freiheit und Teilhabe an Gemeinschaft. Diese solle aus drei etwa gleichen Teilen bestehen: Erwerbsarbeit, „smart consumption“ und „High-Tech-Self-Providing“ (Selbstversorgung auf

höchstem technischem Niveau) sowie „Arbeit, die man wirklich, wirklich will“.

Unbestritten treibt die Coronakrise auch die Entwicklung von New Work voran. Der unfreiwillige, nicht planbare Ausnahmezustand erzeugt ein Veränderungsklima ohnegleichen, kurz: Die Arbeitswelt hat nie zuvor in so kurzer Zeit einen so grundlegenden Paradigmenwechsel durchlaufen.

Inzwischen sind wir längst in der dritten Phase der digitalen Transformati-

on angekommen: dem sogenannten „cultural change“. Hier wird endlich der Mensch in den Mittelpunkt gestellt, da schließlich er die Basis allen ökonomischen Handelns ist. Technologie ist zur Basis geworden, die einfach dasein und funktionieren muss. Der Mensch und das, was er macht, machen letztendlich den Unterschied. Mit dem Thema „Räume“ befinden wir uns mitten im Bereich von New Work. Heute können wir von ganz verschiedenen Orten aus an einem gemeinsamen Projekt arbei-



Neue Technik für konzentriertes Arbeiten: Bosse Telefoncube 2.0

Neue Räume für
regen Austausch – oben:
Babbel Headquarter;
unten: IHK Mittleres
Ruhrgebiet

Menschen sollen
dort, wo sie arbeiten,
auch den Raum
zur Entfaltung ihrer
Potenziale finden.



ten – und die meisten haben das durch Corona auch erstmals so konsequent praktiziert. Arbeit ist nicht mehr der Raum, in dem sie verrichtet wird. Das Büro wird zum Ort der Begegnung und der Kommunikation.

Neue Räume bedeuten damit gleichzeitig einen Aufbruch in die nächste Evolutionsstufe einer jeden Organisation.

Die Menschen bilden das Herz jedes Unternehmens und jeder Organisation, deshalb sollten die Menschen dort, wo sie arbeiten, auch den Raum zur Entfaltung ihrer Potenziale finden. Den Raum für den notwendigen (weiteren) Wandel, der keine Frage der Technologie oder von Methoden ist, sondern von Arbeits- und Unternehmenskultur. Folglich brauchen wir Räume für multi-individuelle Bedürfnisse, die den Menschen in den Mittelpunkt stellen und die sich ständig weiter verändern.

Die Studie „Wirksame Büro- und Arbeitswelten“ des Fraunhofer IAO ist in diesem Zusammenhang eine empfehlenswerte Lektüre. Die beteiligten Expertinnen und Experten wurden nach der Bedeutung von Arbeitswelten für die strategischen Ziele des Unternehmens befragt. In dieser Studie wurden unterschiedliche Bürotypen analysiert und diejenigen Bereiche des Unternehmens näher beleuchtet, die Einfluss auf die Konzeption „neuer Räume“ haben.



Die Strategie als Architekt

Wer das Thema „Raum“ zu einem strategischen Thema macht, hat verstanden, wie wertvoll Räume sein können. Welche Unternehmensstrategie allerdings in welcher Form unterstützt wird, unterscheidet sich stark. In Zeiten des stetig zunehmenden Fachkräftemangels könnte es zum Beispiel zur Strategie gehören, neue Talente zu finden oder die Mitarbeitenden, die schon an Bord sind, zu halten. Will man das innovative Potenzial des Unternehmens heben, empfehlen sich eher Freiflächen für Inspiration und Austausch als bei einem Unternehmen, das sich Effizienzsteigerung zum Ziel setzt.

Räume wirken aber nicht nur nach innen. Räume machen Unternehmenskultur sichtbar. Schon beim Betreten eines Unternehmens lassen sich Rückschlüsse auf die Unternehmenskultur ziehen. Erblickt man eine offene Atmosphäre und Raumgestaltung oder verschlossene Bürotüren, wird man im Empfangsbereich gleich freundlich begrüßt oder herrscht eine gewisse Distanz? Fühle ich mich als Besucher:in oder als Kundin und Kunde willkommen?

Kreativ oder Stillarbeiter:in?

Räume ermöglichen unterschiedliche Dinge. Dazu gehört die technische Ausstattung, die es z. B. ermöglicht,

auch über einen längeren Zeitraum in Videokonferenzen zu verbringen, ohne zu ermüden. Oder eine Akustik, die es auch im Open Space ermöglicht, ohne störende Geräusche zu arbeiten. Dazu gehören Licht, Offenheit, Großzügigkeit oder auch Arbeitsmaterialien, um eine kreative Umgebung zu schaffen. Räume, die zu losen Treffen einladen, und solche, die ein konzentriertes Arbeiten ermöglichen.

Die Anforderungen allerdings ändern sich: manchmal je nach Mitarbeitendem, manchmal je nach Projekt. Wenn Unternehmen und Organisationen agil arbeiten, brauchen sie dafür zwangsläufig die passenden Flächen. Alles ist komplett der Flexibilität verschrieben. Raumteilung kann ganz nach Bedarf erfolgen: akustisch, visuell, gefühlt, anpassbar, umbaubar.

Fazit



Räume spielen eine essenzielle Rolle beim Wohl von Mitarbeitenden und beim Unternehmenserfolg. Dies zu verinnerlichen und mit den Kolleginnen und Kollegen einen individuellen Weg für ihr Unternehmen zu finden, ist nicht nur bereichernd, sondern auch sehr spannend.

Recruiting durch Persönlichkeitsentwicklung?! - In einem mitreißenden Vortrag machte Philip Eberg (HambI GmbH) klar, was damit gemeint ist.

New Work auf dem RuhrFaktor am 12. November 2021

Bei der Veranstaltung am 12. November 2021, die endlich wieder in Präsenz und mit rund 120 engagierten Besucherinnen und Besuchern in der IHK stattfinden konnte, ging es – wie immer – um die unterschiedlichen Fragen rund um „New Work“: Was sind agile Führungs- und Steuerungsinstrumente? Wie führe ich OKRs (Objectives and Key Results) in meinem Unternehmen ein? Welche Aspekte von Arbeit sind für junge Menschen relevant? Wie setze ich Innovationen wie z. B. KI in Unternehmen um? Wie sieht ein adäquates Quality Management in agilen Unternehmen aus?



Auch auf unserem RuhrFaktor wurde das Arbeiten in „neuen Räumen“ beleuchtet. Stefan Wissmann, Stadt Bochum, berichtete in seinem Vortrag „Moderne Arbeitswelten@Stadt Bochum“ darüber, warum auch Kommunalverwaltungen – gemeinhin nicht als Speerspitze von Innovationen bekannt – New Work realisieren kann und sollte.

Lieber Herr Wissmann, die Stadt Bochum hat sich auf den Weg gemacht „Vorreiterin modernen Stadtmanagements“ zu werden. Was bedeutet das? Und welche Bereiche umfasst das?

Wissmann: Das Ziel „Vorreiterin modernen Stadtmanagements“ zu werden, ist eine der fünf Kompetenzen der Bochum-Strategie, die im Jahr 2017 durch



**Stefan Wissmann,
Stadt Bochum**

den Rat der Stadt Bochum verabschiedet worden ist und das Fundament initiiertes Veränderungsprozesse darstellt. Dabei bildet die besagte Strategie einen gesamtstädtischen Handlungs- und Zielrahmen. Insgesamt wurden 25 Zielschwerpunkte definiert, die sich auf die fünf Kompetenzen verteilen. Als Vorreiterin modernen Stadtmanagements haben wir uns u.a. vorgenommen,

- gute bauliche und infrastrukturelle Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass sich die Kundschaft und Mitarbeiter:innen wohl und wertgeschätzt fühlen,
- verstärkt ein hohes Maß an Engagement, Kreativität und Kompetenz sowie Zufriedenheit und Gesundheit der Mitarbeiter:innen gefördert wird und
- die Stadt Bochum mit ihren Tochtergesellschaften sich zu einer ersten Adresse als Arbeitgeberin mit überregionaler Ausstrahlung entwickelt.
- Zudem sollen auch konsequent die Chancen einer durchgängigen Digitalisierung von Dienstleistungen und Arbeitsabläufen genutzt werden.

Diese Zielformulierungen fließen konsequenterweise auch in das Projekt Moderne Arbeitswelten ein.

Das bedeutet also auch, neue Arbeitsumgebungen für die Mitarbeitenden zu schaffen. Mit welchem Projekt fangen Sie an? Im Bestand oder „alles neu“?

Das ist richtig. Dabei passte es sehr gut, dass derzeit die Verwaltungsstandorte der Stadt Bochum im Innenstadtbereich neu strukturiert werden. Mit dem Viktoria-Karree entsteht am ehemaligen Standort des Landgerichts ein neues Dienstleistungszentrum. Hier wird die Stadt Bochum eine der Ankermieterinnen sein und insgesamt ca. 15.000 qm Bürofläche anmieten. Aber auch mit der Entwicklung des „Haus des Wissens“ im Telekom-Block gegenüber dem Rathaus werden neue Verwaltungsstandorte erschlossen.

Dabei sind die Veränderungen nicht zwangsläufig mit Neubauprojekten verbunden. Auch bei der Sanierung des Ostflügels im Historischen Rathaus haben wir im Bestand Veränderungen vornehmen und für die Kolleginnen und Kollegen eine attraktive Arbeitsumgebung schaffen können.

Welche Bedeutung kommt Ihrer Meinung nach einer neuen, veränderten Arbeitsumgebung im gesamten Change-Prozess zu?

Die Veränderung der Arbeitsumgebung macht den Veränderungsprozess nach außen hin am meisten deutlich. Die Entscheidung, in einer Immobilie, die

auf langfristige Nutzung ausgelegt ist, eine veränderte Arbeitsumgebung zu schaffen, ist ein sichtbares Signal an die Kolleginnen und Kollegen, dass ein Wandel im Unternehmen gewollt ist. Gleichzeitig wird damit auch betont, dass das Topmanagement hinter der Entscheidung steht, Veränderungen herbeiführen zu wollen.

Es ist aber in meinen Augen nur ein Baustein in diesem Change-Prozess, der das – sichtbarste – Ergebnis eines angestoßenen Veränderungsprozesses ist. Die Veränderung der Arbeitsumgebung ist kein reiner Selbstzweck, sondern das Produkt eines Prozesses. Nicht zuletzt der hohe Druck im Kampf um Fachkräfte macht es notwendig, sich als Arbeitgeberin mit den Anforderungen der Arbeitnehmer:innen zu beschäftigen und dabei selbst auch klar Anforderungen zu formulieren. Der Wunsch der Arbeitnehmer:innen nach Flexibilität und Mobilität in der Erbringung der Arbeitsleistung, Stärkung der Eigenverantwortung und dem Wunsch nach einer Verbesserung der Work-Life-Balance hat ebenso Auswirkungen auf die Gestaltung von Arbeitsumgebungen, wie auch die Möglichkeiten durch technische Weiterentwicklungen und Möglichkeiten der Digitalisierung.

Diese Komplexität der Themen und Abhängigkeiten macht es umso wichtiger, dass der Change-Prozess ganzheitlich angelegt wird. Themen wie Betriebs- oder Dienstvereinbarungen sind dabei





Neben den „Neuen Räumen“ ging es bei unserem RuhrFaktor auch um andere „New Work“-Themen. So ist sich Dr. Silke Göddertz (Deutsche Telekom AG) sicher: „Auch das Thema Führung muss neu gedacht werden, um Potenziale der Mitarbeitenden voll entfalten zu können und damit wettbewerbsfähig zu bleiben!“



ebenso zu berücksichtigen, wie eine adäquate und anforderungsgerechte IT- und Kommunikationsausstattung.

Neu und anders gestaltete Büroflächen ermöglichen es, bestehende Strukturen, Prozesse und Denkweisen zu hinterfragen und neuartige Prozesse und Arbeitsweisen zu etablieren. Denn es reicht in meinen Augen nicht aus, Arbeitsumgebungen anders zu gestalten und mit bestehenden, etablierten und nicht hinterfragten Prozessen in neue Arbeitsumgebungen zu ziehen. Es besteht damit also auch die Chance, sich auch als Unternehmen oder Behörde weiterzuentwickeln.

Veränderungsprozesse gehen nicht selten mit Bedenken, wenn nicht gar Ängsten bei den Mitarbeitenden einher - auch und vielleicht insbesondere, was neue Räume angeht. Wie gehen Sie damit um, wie binden Sie die „Betroffenen“ ein?

Wir versuchen aus „Betroffenen“ „Beteiligte“ zu machen, in dem wir Beteiligungsformate und -anlässe schaffen und über verschiedene Kommunikationskanäle informieren. Die Kollegenschaft ist eingeladen, die anstehenden Veränderungen selbst mitzugestalten.

Trotzdem sorgen Veränderungen – und wenn sie dann noch so fundamental sind, erst recht – bei den Beteiligten für Sorgen, Ängste und Abwehr. Die-

se Reaktion ist in meinen Augen auch absolut nachvollziehbar, denn es wird von den der beteiligten Kollegenschaft eine Menge erwartet. Es ist daher wichtig, diese Sorgen und Ängste ernst zu nehmen und sich damit auseinanderzusetzen. Dabei sollte man sich aber auch bewusst sein, dass man nicht allen und allem gerecht werden kann.

Wir haben deshalb unseren Prozess der modernen Arbeitswelten als partizipativen und transparenten Prozess ausgelegt und die Kolleginnen und Kollegen in den beteiligten Fachbereichen von der ersten Minute des Prozesses eng eingebunden. Hiermit haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht.

Über unterschiedliche Formate erfolgt dabei eine Einbindung in den Prozess. Dabei geht es nicht nur um ausschließliche Vermittlung von Informationen. So haben wir bspw. zur Ermittlung der Raumbedarfe in den beteiligten Fachbereichen Bedarfsanalysen durchgeführt. Bedarfsanalysen sind leitfadengestützte Interviews, in denen ermittelt worden ist, welche Tätigkeiten wahrgenommen werden, wie sich das Kommunikationsverhalten intern und extern darstellt und welche Nachbarschaften mit anderen Fachbereichen oder Teams sinnvoll sein können. Das so entstandene Mengengerüst war Grundlage für die Planung der Räume. Diese erste Raumplanung wurde dann in Planungsworkshops den Kolleginnen und Kollegen aus den beteiligten Fachbereichen vorge-

stellt und diskutiert. In einem iterativen Prozess mit den Fachbereichen wurde die Planung weiter geschärft. Die Kollegenschaft hatte somit sehr früh die Möglichkeit, sich auch in den Planungsprozess einzubringen.

Ein weiteres sehr erfolgreiches Format war die Einführung von Resonanzgruppen. Die Resonanzgruppen setzen sich hierarchieübergreifend aus Kolleginnen und Kollegen der beteiligten Fachbereiche zusammen. Hier werden Arbeitsergebnisse der Teilprojekte verprobt und Resonanz gegeben. Die beteiligten Kolleginnen und Kollegen dienen dabei zugleich auch als Multiplikator, sodass sowohl Informationen aus den Fachbereichen in die Resonanzgruppe als auch aus der Resonanzgruppe in die Fachbereiche transportiert werden – begleitet durch Kommunikationsformate wie Newsletter, Sprechstunden und unser Intranets.

Für die IHK und das Kompetenzzentrum 4.0 im Einsatz:
unser Mann für die Workshops
David Jaspert von der Ruhr-Universität Bochum



JETZT DIGITAL SCOUT WERDEN!

*Neue Workshopreihe in Zusammenarbeit mit der IHK
Mittleres Ruhrgebiet und dem Mittelstand-4.0-Kompetenzzentrum Siegen*

In dieser Workshopreihe werden Mitarbeitende von kleinen und mittleren Unternehmen zu Digital Scouts ausgebildet, um als Wegbereiter:innen die Digitalisierung in ihrem Unternehmen anstoßen zu können.

Termine

Donnerstag, 17.02.2022

Auftaktveranstaltung

Dienstag, 15.03.2022

Warum ist Change für Digitalisierungsprojekte wichtig?

Mittwoch, 13.04.2022

Den Problemraum erkunden. Was braucht meine Kundschaft in der heutigen Zeit wirklich?

Mittwoch, 11.05.2022

Social-Media-Marketing

Mittwoch, 08.06.2022

Die Inhalte werden mit den Teilnehmenden gemeinsam festgelegt.

Mittwoch, 06.07.2022

Informationen zur Anpassung der Aufbauorganisation im Zuge einer Smart-Service-Transition, Überreichen der Teilnahmebescheinigungen

Die Veranstaltungen finden jeweils von 15:00 bis 18:00 Uhr statt. Die Teilnahme ist kostenlos, die Teilnehmer:innenzahl begrenzt.

Mittelstand-Digital

Das Mittelstand-4.0-Kompetenzzentrum Siegen gehört zu Mittelstand-Digital. Mittelstand-Digital informiert kleine und mittlere Unternehmen über die Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung. Die geförderten Kompetenzzentren helfen mit Fachwissen, Demonstrationen, Best-Practice-Beispielen sowie Netzwerken, die dem Erfahrungsaustausch dienen. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) ermöglicht die kostenfreie Nutzung aller Angebote von Mittelstand-Digital.

Der DLR-Projektträger begleitet im Auftrag des BMWi die Projekte fachlich und sorgt für eine bedarfs- und mittelstandsgerechte Umsetzung der Angebote. Das Wissenschaftliche Institut für Infrastruktur und Kommunikationsdienste (WIK) unterstützt mit wissenschaftlicher Begleitung, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit.

www.mittelstand-digital.de

Ansprechpartner:in bei der IHK sind:

Jennifer Duggen, Telefon 0234 9113-248
E-Mail: duggen@bochum.ihk.de

Christian Glahn, Telefon: 0234 9113-164
E-Mail: glahn@bochum.ihk.de



Wir kümmern uns drum!

Herne

Bochum

Witten

Hattingen

Jörn Kleinelütern
Wirtschaftsbüro Herne
Bebelstraße 18
44623 Herne
kleineluemern@bochum.ihk.de
02323 2293-103

Lea Wegmann
Wirtschaftsbüro Hattingen
Eickener Straße 41
45525 Hattingen
wegmann@bochum.ihk.de
02324 3808-801

Robin Vieten
Wirtschaftsbüro Witten
Bahnhofstr. 63 | EZW
58452 Witten
vieten@bochum.ihk.de
02302 2039-523

Um Wirtschaft vor Ort sinnvoll zu gestalten, muss man die lokalen Herausforderungen und Menschen kennen. Lea Wegmann, Jörn Kleinelütern und Robin Vieten leiten die Wirtschaftsbüros in Witten, Herne und Hattingen und sind Bindeglied zwischen Unternehmen, Politik und Verwaltung.

Sie haben Fragen, Anregungen oder wollen mitwirken? Dann freuen sich die drei jederzeit auf Ihre Kontaktaufnahme.



Das VISUS-Entwicklerteam bei der Arbeit

SOFTWARE FÜR DIE MEDIZIN DER ZUKUNFT

Der Softwarehersteller VISUS Health IT aus Bochum treibt die Digitalisierung in Krankenhäusern, medizinischen Versorgungszentren und großen radiologischen Praxen voran. „Die Digitalisierung ist Voraussetzung für eine vernetzte Medizin und ermöglicht den zeit- und ortsunabhängigen Austausch medizinischer Daten. So können medizinische Expertinnen und Experten unmittelbar auf die Krankengeschichten der Patient:innen und alle relevanten Informationen zugreifen“, sagt VISUS-Gründer und Geschäftsführer Klaus Kleber. „Das wiederum führt zu einer besseren Behandlung und zu einer geringeren Fehlerquote.“ Ob Bildanzeige, Teleradiologie oder Bilddokumentation – VISUS stellt die Software für den gesamten Bereich. In der Region arbeiten unter anderem Einrichtungen wie die Augusta Kliniken und die Universitätskliniken, das Katholisches Klinikum sowie das Knappschaftskrankenhaus Bochum mit den IT-Lösungen von VISUS. Insgesamt hat das Unternehmen eine Kundschaft von über 1.500 Firmen in etwa 50 Ländern. Mit dem System JiveX

sind unter anderem über den Westdeutschen Teleradiologieverbund bereits 500 Einrichtungen – meist Krankenhäuser in NRW – miteinander vernetzt.

Und so funktioniert das System in der Praxis: Wenn zum Beispiel bei einer Patientin oder einem Patienten Verdacht auf einen Schlaganfall besteht, werden die CT-Bilder mit den Untersuchungsergebnissen direkt digital in die Uniklinik geschickt, wo sie oder er später operiert werden soll. Durch die digitale Übermittlung ist es nicht mehr notwendig, Aufnahmen von einer Praxis zur nächsten zu tragen oder, wenn es besonders schnell gehen soll, mit dem Taxi transportieren zu lassen. Das erspart Kosten und Zeit.

Auch in der Mammadiagnostik kommt die Software zum Einsatz: Frauen ab 49 bekommen regelmäßig ein sogenanntes Mammo-Screening, eine Röntgenuntersuchung der weiblichen Brust zur Früherkennung von Brustkrebs (Mammakarzinom). Die Bilder werden von zwei ärztlichen

VISUS

Das Softwareunternehmen mit Sitz auf dem Gesundheitscampus Bochum wurde im Jahr 2000 von Klaus Kleber und Jörg Holstein gegründet. Mittlerweile ist das Unternehmen international erfolgreich, beschäftigt über 220 Mitarbeitende und hat eine Tochterfirma in der Schweiz. 900 Krankenhäuser und 600 Praxen in über 50 Ländern sind mit den IT-Lösungen von VISUS ausgestattet.

Im Juni 2021 hat die CompuGroup Medical SE & Co. KGaA die VISUS Health IT GmbH von den Gründern Jörg Holstein und Klaus Kleber gekauft. Seitdem wird VISUS als eigenständige Business Unit geführt. Klaus Kleber ist weiterhin Teil der Geschäftsführung, Jörg Holstein vertritt das Unternehmen in regionalen Themen und für Netzwerkiniciativen.

www.visus.com



„Unsere Infrastruktur, die Telematikinfrastuktur, ist das größte IT-Projekt der Welt.“

Klaus Kleber

Fachpersonen begutachtet. „Die Software, mit der die Bilder abgelegt, verteilt und befundet werden, kommt von uns. Früher war dafür Präsenz notwendig. Jetzt können die Ergebnisse online begutachtet werden. Das vereinfacht das Verfahren sehr“, erklärt Kleber. In Zukunft können Ärztinnen und Ärzte dabei in ihrer Diagnostik außerdem von künstlicher Intelligenz (KI) unterstützt werden. Denn die Software markiert auf Basis von Algorithmen Teilbereiche, wo Auffälligkeiten wie Mikrokalk auftauchen. Mikrokalk wird in der Mammografie als weiße Flecken sichtbar, wenn sich im Gewebe der Brust kleine Kalkablagerungen gebildet haben. Die Ablagerungen können ein Anzeichen für ein Mamakarzinom sein. „In diesem Fall kann KI helfen, den Blick der Ärztinnen und Ärzte auf die richtige Stelle zu lenken, und sie so bei der Diagnostik unterstützen“, sagt Kleber. Die Vorteile für die Patientinnen liegen auf der Hand: Das medizinische Personal hat mehr Zeit für sie, es sind keine Doppeluntersuchungen nötig und am Ende werden langfristig auch Kosten erspart. Es sind konkrete Anwendungsbeispiele wie diese, die Klaus Kleber und das VISUS-Team tagtäglich antreiben: „Alle profitieren von den Softwarelösungen. Das ist für uns alle eine große Motivation“, sagt Kleber.

Neben IT-Fachleuten sind bei VISUS auch Ärztinnen und Ärzte beschäftigt. Vor allem für die Schulungen wird medizinische Personal benötigt. „Uns geht es darum, die Arbeitsprozesse im Krankenhaus und in den Praxen zu unterstützen,

Klaus Kleber,
Gründer und Geschäftsführer,
verantwortlich für die Finanzen
des technischen Bereichs
mit Forschung, Produkt-
entwicklung und Professional-
After-Sales-Service



Jörg Holstein,
Gründer, vertritt das
Unternehmen in regionalen
Themen und für die
Netzwerkinitiative



und damit kennt sich das medizinische Personal einfach besser aus“, sagt Kleber. Es sei nicht unbedingt schwer, die Software zu bauen. „Aber man muss vor allem erkennen, was wie am besten hilft. Nur so kann man Prozesse verstehen und erleichtern.“

Die GmbH stellt hohe Ansprüche an sich selbst als Arbeitgeberin: „Unsere Mitarbeitenden sind das Wichtigste für uns. Wir haben einen unheimlich guten Mix aus Fachleuten“, sagt Kleber. „Darum gehen wir individuell und flexibel auf die Menschen ein, die bei uns arbeiten. Uns verbindet sicherlich auch alle die Gewissheit, dass wir etwas Sinnstiftendes tun, was alle Menschen etwas angeht“, so der Geschäftsführer. „Wenn wir oder Menschen, die uns lieb sind, krank werden, dann setzen die Ärztinnen und Ärzte hier in NRW unsere Software ein.“

Blick in die Zukunft der Gesundheitswirtschaft

„Unser medizinisches Wissen verdoppelt sich alle zwei bis drei Jahre. Und damit vermehrt sich auch die Zahl der Informationen ständig. Wir produzieren immer mehr Daten. Die große Herausforderung der Zukunft ist es, diese Daten nach Relevanz zu sortieren und sie an die richtige Stelle zu verteilen“, sagt VISUS-Geschäftsführer Klaus Kleber.

Wie bereite ich die Daten auf? Und wie sorgen wir dafür, dass wir uns – wenn wir selbst betroffen sind – mit den für



Forschungsinstitute und Unternehmen der Gesundheitswirtschaft arbeiten auf dem Gesundheitscampus nebeneinander. So entstehen neue Ideen, und Start-ups finden eine Bühne, um sich präsentieren zu können.

uns verständlichen Informationen auseinandersetzen, um auf Augenhöhe mitdenken zu können? Wie kommen die richtigen Daten zur richtigen Zeit an den richtigen Platz? „Das sind die Fragen, die uns in Zukunft beschäftigen werden“, ist er überzeugt. Die weiter voranschreitende Digitalisierung in der Medizin ist seiner Einschätzung nach ein wichtiges Zukunftsthema. Rezepte, Mutterpässe, Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen usw. – all diese Dokumente wird es langfristig nur noch digital geben, so Kleber. Allerdings ist das zugleich auch die größte Herausforderung: „Unsere Infrastruktur, die Telematikinfrastruktur, ist das größte IT-Projekt der Welt.“

Gesundheitswirtschaft in der Region

„Die Gesundheitswirtschaft ist die Branche mit den meisten Jobs in der Region“, sagt Jörg Holstein, Mitgründer von VISUS. „Und die Branche wächst stetig weiter. Es geht darum, voneinander zu lernen und miteinander zu kooperieren. Darum ist auch die Netzwerkarbeit so wichtig“, sagt Holstein, der sich für VISUS unter anderem bei MedEcon Ruhr und im Westdeutschen Teleradiologieverbund engagiert.

Die Verzahnung von Gesundheitspolitik mit Wissenschaft, Forschung und Lehre und Wirtschaftsförderung wird auf dem Gesundheitscampus in Bochum großgeschrieben. Neben existierenden und neu zu schaffenden Gesundheitseinrichtungen werden auch Forschungsinstitute und Unternehmen der Gesundheitswirtschaft angesiedelt. Ziel ist der Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen in die praktische Umsetzung. „Durch neue Akteure entstehen auf dem Campus auch neue Ideen. Man trifft sich regelmäßig zum Austausch. Der Campus ist auch eine Bühne, wo sich Start-ups präsentieren können. Sie treffen dort auch mal Krakenhauschef:innen und können den Entscheidern direkt ihre Ideen vorstellen. Außerdem dient die Region Ruhrgebiet als ein kleine Beispiel-Region, wo Dinge auch mal ausgetestet werden können. Was hier funktioniert, funktioniert in der Regel auch im Bund gut“, sagt Jörg Holstein über den Gesundheitscampus.

MedEcon Ruhr: Über 150 Unternehmen und Einrichtungen aus Klinikwirtschaft, Gesundheitsversorgung und -forschung sowie den zuliefernden Branchen sind über ihre Mitgliedschaft im MedEcon Ruhr e. V. verbunden. Dort wird über Stadt- und Kreisgrenzen hinweg zusammengearbeitet. MedEcon Ruhr will damit die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit stärken und einen Beitrag zum Strukturwandel an der Ruhr leisten.

Seit 2012 befindet sich der **Westdeutsche Teleradiologieverbund** unter dem Dach der MedEconTelemedizin GmbH. VISUS ist Mitgründer des Verbunds. Aus 20 geplanten Pilotpartnern sind über 500 teilnehmende Kliniken und Praxen geworden. Diese tauschen mittels E-Mail komfortabel, schnell und sicher Untersuchungen miteinander aus. Monatlich über 50.000. So wird nicht nur die medizinische Versorgung der Patientinnen und Patienten verbessert, sondern auch interne Arbeitsprozesse optimiert.

Health Inkubator an der Ruhr Uni Bochum: Der Inkubator Health+ unterstützt Gründungen in Healthcare, Life Science und Medizintechnik. Fachlich angebunden ist der Inkubator Health+ an zwei neue Forschungsbauten der RUB für die Protein-Diagnostik sowie für die Neuro- und Kognitionswissenschaft.



125
Jahre

Seit 125 Jahren „Flott und freundlich durchs Revier“ – BOGESTRA feiert Jubiläum

Am 13. Januar 1896 wurde die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen Aktiengesellschaft – kurz BOGESTRA – gegründet. Damals ging es für rund 30 Pfennige mit maximal 30 km/h und auf offenen Plattformen durchs Mittlere Ruhrgebiet. Gehalten werden konnte an 17 Haltestellen. Diese waren überwiegend in der Nähe von Wirtshäusern, damit man sich bei schlechtem Wetter unterstellen konnte – so zumindest die offizielle Begründung. Der erste Betriebshof befand sich übrigens in Bochum an der Herner Straße, der heutigen Wiese vor dem Bergbaumuseum. Viele Geschichten und einzigartige Erlebnisse prägten die folgenden 125 Jahre, wie z. B. die Inbetriebnahme der ersten Busse in den 20er-Jahren. All das feiert BOGESTRA „zusammen mit Abstand“ mit informativen und unterhaltsamen Einblicken.

UNTERWEGS ZUR GRÜNEN MOBILITÄT

Wie kann die nachhaltige Mobilität in Unternehmen gefördert werden? Betriebe können sich nicht nur bei der sozial-ökologischen GLS Bank beraten lassen, sondern auch beim IHK-Netzwerk Betriebliche Mobilität NRW. Außerdem prüft die IHK Mittleres Ruhrgebiet gerade einen Rahmenvertrag mit der BOGESTRA.

Vorstandsmitglieder, die mit dem E-Smart oder dem E-Bike zu einem öffentlichen Termin erscheinen, sind bei der GLS Bank nichts Ungewöhnliches. Ganz im Gegenteil. „Es muss uncool sein, mit der S-Klasse vorzufahren, und cool sein, mit dem Fahrrad zu kommen. Da braucht es Vorbilder. In jeder Hierarchie“, ist Mirko Schulte von der GLS Mobilität überzeugt. Genau diese Einstellung will die nachhaltig ausgerichtete Bank aus Bochum auch an andere Unternehmen weitergeben – und hat deshalb im Jahr 2020 den Bereich GLS Mobilität gegründet. Mit dem Ziel, Betriebe und Arbeitgeber:innen zu beraten und ihnen zukunftsweisende Mobilitätslösungen vorzustellen. „Wir sehen das nachhaltige Handeln als unseren gesellschaftlichen Auftrag“, sagt Schulte. „Wir haben als GLS Bank das erste Windkraftwerk finanziert – übrigens bereits 1988 – und sehen uns auch bei der Mobilitätswende in der Verantwortung. Wir verstehen uns als Impulsgeber:innen für zukunftsweisende Mobilitätslösungen und -konzepte.“

In der Beratung will das Team Mobilität den Unternehmen dabei helfen, die CO₂-Emissionen ihres Unternehmens zu reduzieren und die gesetzten Klimaziele zu erreichen.

Die An- und Abfahrten der Mitarbeiter:innen zum Arbeitsplatz verursachen einen großen CO₂-Ausstoß und sind somit ein guter Ausgangspunkt, um etwas verbessern zu können. „Da sollten die Unternehmen einen Beitrag leisten. Die Anreisen müssen ökologischer gestaltet werden. Dafür muss sich auch die Unternehmenskultur ein Stück weit verändern“, ist er überzeugt.

Ob Jobräder, VRR-Tickets für die Mitarbeitenden, das Angebot von Carsharing-Systemen oder Bahncard statt Auto – die ersten Schritte in Richtung nachhaltige Mitarbeiter:innen-Mobilität sind meist relativ leicht umzusetzen. Auch eine Ladestation für E-Fahrzeuge und das Angebot, den Arbeitsplatz aktiv zum Laden zu nutzen, sind gute Möglichkeiten. „Fahrradförderung im Betrieb sollte Standard sein“, findet Schulte. Neben einem Dienstrad gehört dazu aber auch eine passende Infrastruktur mit Stellplätzen und ggf. eine



Als Leitung der GLS Mobilität ist er Ermöglicher, Impulsgeber und Macher für eine „neue Mobilität“: Mirko Schulte

Station, wo die Räder aufgepumpt oder repariert werden können. Auch sollte es E-Räder im Angebot geben.

Das Beratungsangebot der GLS Bank gilt auch für die Nichtkundschaft und ist bisher kostenlos. In den meisten Fällen lassen sich Unternehmen beraten, die zum Beispiel auf Elektromobilität umsteigen wollen und eine entsprechende Ladeinfrastruktur planen. Genauso werden auch Start-ups begleitet, wenn es darum geht, Strategien für nachhaltige Mobilität für die Angestellten aufzubauen. Aber es geht auch eine Nummer größer: So unterstützt die GLS Bank auch die Pläne einer Wohnungsbaugesellschaft, die in Bochum und bundesweit Ladepunkte an ihren Mehrfamilienhäusern installieren möchte. „Die Antriebswende lohnt sich bei jeder Größe, also auch für kleine und mittelständische Unternehmen. Davon sind wir überzeugt“, sagt Mirko Schulte.



Was macht die GLS Bank?



Die GLS Gemeinschaftsbank eG ist eine Genossenschaftsbank. Nach eigenen Angaben ist sie die erste sozial-ökologische Bank der Welt:

- Verzicht auf Inlandsflüge und Flüge für Reisen bis 1.000 km
- Verzicht auf Dienstwagen, präferierte Verkehrsmittel: Deutsche Bahn und ÖPNV
- BikeSharing eines eLasten- und eKlapprads (Standort Bochum)
- FahrradLeasing oder eBikeLeasing mit JobRad
- eCarSharing – geschäftlich und privat (Standort Bochum)
- LS-Ladepark – öffentlich verfügbare AC- und DC-Schnellladepunkte

Die GLS Mobilität berät entweder selbst oder vermittelt den passenden Berater oder die passende Beraterin: kontakt@gls-mobilitaet.de

www.gls.de

Unterwegs in und um die Städte Bochum, Gelsenkirchen und Herne sowie im Ennepe-Ruhr-Kreis (u. a. Witten und Hattingen): Die BOGESTRA ist eines der größten Nahverkehrsunternehmen Deutschlands

www.bogestra.de

Vor allem die Beratung rund um die E-Mobilität ist bei der GLS Bank gut angelaufen. Bei der Mitarbeiter:innen-Mobilität sei noch Luft nach oben, so Schulte. „Viele Unternehmen sind noch auf dem Weg, zu einer gesamtgesellschaftlichen Betrachtung zu kommen.“ Allerdings bewegt sich bei dem grundsätzlichen Thema nachhaltige Mobilität so einiges: „Darf ich innerdeutsch noch fliegen? Diese Frage erzeugt immer mehr Gegenwind. Das war vor einigen Jahren noch nicht der Fall“, ist Schulte überzeugt. Damit noch mehr Unternehmen mutig vorangehen, braucht es seiner Einschätzung nach „Leuchttürme“. Betriebe, die mit gutem Beispiel vorangehen und dann eine Art Sogwirkung entwickeln und andere mitziehen. „Wir müssen jetzt handeln und etwas bewirken für das 1,5-Grad-Ziel“, so Schultes Plädoyer. Auch die IHK Mittleres Ruhrgebiet plant einen Rahmenvertrag mit dem Verkehrsbetrieb BOGESTRA, damit auch kleine Betriebe Vorteile an ihre Mitarbeiter:innen weitergeben können.

IHK Mittleres Ruhrgebiet plant Rahmenvertrag mit der BOGESTRA

„Normalerweise funktionieren die Jobtickets meist nur für die großen Betriebe, die mindestens 30 Jobtickets abnehmen“, sagt Jörn Kleinelütern von der IHK Mittleres Ruhrgebiet. Die IHKs in Köln und Essen haben solche Rahmenverträge bereits abgeschlossen. IHK und BOGESTRA haben gemeinsam eine Befragung der Kundschaft durchgeführt, um den Bedarf zu ermitteln. „Wir haben eine tolle Resonanz bekommen. Mehr als 100 Betriebe haben signalisiert, dass sie gerne dabei sein würden“, sagt Kleinelütern. Im nächsten Schritt soll jetzt geklärt werden, wie die angrenzenden Verkehrsbetriebe in den Rahmenvertrag einbezogen werden können.

Anfang 2022 werden IHK und BOGESTRA die Details ausarbeiten, damit sie den Unternehmen ein konkretes Angebot machen können. „Wir als IHK sind sozusagen in der Maklerfunktion. Es geht darum, dass die Unternehmen für ihre Mitarbeiter:innen ein konkretes Paket schnüren können“, erklärt Kleinelütern. Die vergünstigten Konditionen für die Jobtickets soll es dann für alle IHK-Mitgliedsunternehmen geben, auch für die kleinen.

Warum sich die IHK für das Thema engagiert? „Aus unserer Sicht ist das ein Beitrag zur Mobilitätswende. E-Mobi-

lität alleine kann nicht die Lösung sein. Dadurch läuft der Verkehr im Ruhrgebiet auch nicht flüssiger, sondern wir stauen uns nur sauber. Die verstärkte Nutzung des ÖPNV muss gefördert werden“, sagt Kleinelütern. Mit einem Rahmenvertrag werde ein wichtiger Anreiz für den Umstieg geschaffen. Auch für die Bindung der Mitarbeiter:innen sei das ein wichtiges Argument.

IHK-Netzwerk Betriebliche Mobilität NRW: „Bewusstseinswandel erreichen.“

Wie kann der Unternehmensverkehr umweltschonend werden? Das IHK-Netzwerk informiert über Förderprogramme, Mitmachangebote und Schulungen.

Was ist das IHK-Netzwerk Betriebliche Mobilität NRW?

Welche Aufgaben hat es?

Hellali-Milani: Mit dem „IHK-Netzwerk Betriebliche Mobilität NRW“ bündeln die IHKs in Nordrhein-Westfalen ihre Kompetenzen und verbreiten durch gemeinsame Angebote ein nachhaltiges betriebliches Mobilitätsmanagements in ihren Mitgliedsunternehmen. Das übergeordnete Ziel ist es, einen Bewusstseinswandel in Betrieben zu erreichen, um die Mobilitätswende voranzubringen und dabei den Wirtschaftsstandort Nordrhein-Westfalen weiterzuentwickeln. Das IHK-Netzwerk bietet einen Überblick über mögliche Maßnahmen und Empfehlungen für eine effiziente und umweltschonende Gestaltung von Unternehmensverkehr. Dazu gehören Informationen zu Förderprogrammen, Mitmachangeboten oder auch Schulungsmaßnahmen.

Was macht das Netzwerkbüro konkret?

Das IHK-Netzwerkbüro mit Sitz in Hamm richtet sich an die Mitgliedsunternehmen, ihre Mitarbeiter:innen und IHK-Kollegenschaft aus NRW. Es bietet fachliche Beratungen an. Unternehmen erhalten eine kostenfreie gezielte Erstberatung in persönlicher sowie digitaler Form. Über die Website www.ihk-bmm.nrw lassen sich Termine vereinbaren.

Wir geben Unternehmen einen Überblick über betriebliche Mobilitätsmanagements und zeigen Praxisbeispiele und mögliche Vorgehensweisen auf. Zudem unterstützen wir dabei, notwendige Akteure anzusprechen. Dazu zählen weitere Unternehmen, Berater, Kommunen, die Wirtschaftsförderung, lokale Industrie- und Handelskammern, Verkehrsunternehmen, Mobilitätsdienstleister. Außerdem bieten wir den Zer-



Kontakt: Sonja Hellali-Milani

*IHK-Netzwerkbüro Betriebliche Mobilität NRW, Industrie- und Handelskammer zu Dortmund Zweigstelle Hamm Standortpolitik/International Ostring 15, 59065 Hamm
Telefon: 0231 5417-148*

tifizierungslehrgang „Betriebliche Mobilitätsmanagerin / Betrieblicher Mobilitätsmanager (IHK)“ an.

Durch die Schaffung eines „Kümmernden“ innerhalb eines Unternehmens wird in der Konzeptentwicklung Expertise aufgebaut. Auch die Netzwerktreffen gehören zu unserer Arbeit dazu: Wir organisieren „Netzwerktreffen Betriebliche Mobilität NRW“. Wir helfen dabei, regionale Erfahrungen überregional zu bündeln, damit landesweit nachhaltige Mobilitätsangebote entstehen. Zudem geht es auch darum, betriebliches Mobilitätsmanagement als Dauerlauf zu verstehen. Denn im betrieblichen Mobilitätsmanagement sind einzelne Aktivitäten vor allem als Etappenziel zu sehen, die stets weiterzuführen sind.

Können Sie konkrete Beispiele von erfolgreich umgesetzter betrieblicher Mobilität nennen?

Der Dortmund Airport bietet seinen Beschäftigten vielfältige Möglichkeiten, ihre Mobilität (vor allem Arbeitswege) nachhaltig und aktiv mitzugestalten. Durch sensibilisierte Mitarbeiter:innen werden die Nachhaltigkeitsziele des Flughafens mitgetragen. Dafür hat der Dortmund Airport Maßnahmen wie z. B. die kostenlose Nutzung von Shuttlebussen, zinsfreie Arbeitgeberdarlehen für E-Bikes und Fahrräder, Unterstützung von Fahrgemeinschaften, Einrichtung von Homeoffice bzw. Mobile-Office-Arbeitsplätzen oder Nutzung von Dienstfahrrädern auf dem Flughafengelände eingeführt. Das „IHK-Netzwerk für Betriebliches Mobilitätsmanagement NRW“ bietet dem Flughafen als Mitglied einen schnellen und unkomplizierten Zugang zu geeigneten Partner:innen, die Möglichkeit für einen regionalen Erfahrungsaustausch und weist auf geeignete Chancen und Angebote hin.



SCHWERER START FÜR KLIMASCHUTZ- ZIELE?

Deutschland muss bis 2045 klimaneutral werden. Für den Umbau der Wirtschaft gibt es viel Unterstützung von Bund und Ländern. Aber insbesondere der Mittelstand zeigt sich zaghaf.



12.12.2015

Pariser Abkommen

20.12.2019

Verabschiedung des Bundesklimagesetzes des Bundesrats zur Einhaltung der Vorgaben aus dem Pariser Abkommen.

24.03.2021

Auf die Klage junger Klimaaktivist:innen hin erklärt das Verfassungsgericht das Bundesklimagesetz 2019 für teilweise verfassungswidrig.

24.06.2021

Die Novelle des Bundes-Klimaschutzgesetzes wird verabschiedet.

01.07.2021

Nordrhein-Westfalen übernimmt mit dem neuen Klimaschutzgesetz als erstes Bundesland die kürzlich verabschiedeten Bundesziele für den Klimaschutz.

14.07.2021

Die EU einigt sich auf gemeinsame Klimaziele „Fit for 55“.

01.01.2022

Die EU-Taxonomieverordnung tritt in Kraft. Sie steckt genaue Kriterien ab, was „ökologisch nachhaltiges Wirtschaften“ ist. Damit ist sie ein wichtiger Baustein des EUROPEAN GREEN DEAL, mit dem die Staatengemeinschaft bis 2050 klimaneutral werden will.

Ab 2030 bis 2040

Einsparung der Treibhausgase bis 65 % (anstelle 55 %).

Ab 2040

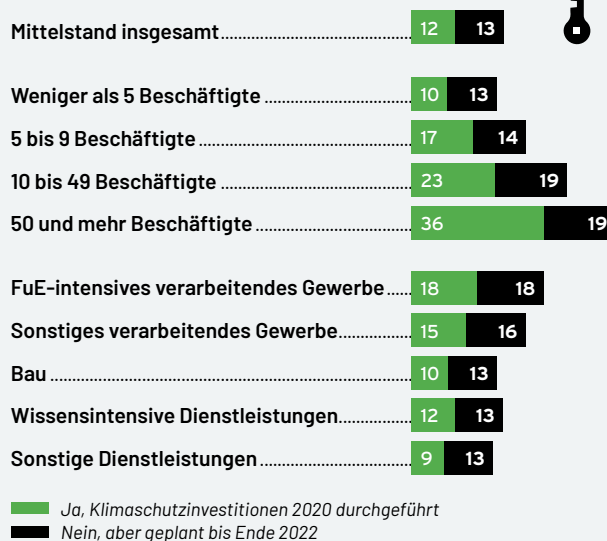
Einsparung der Treibhausgase bis 88 %.

Ab 2045

Treibhausneutralität

Die Klimaziele und das dazugehörige Gesetz machen eine Transformation notwendig, die nahezu alle Sektoren betrifft und vor große Herausforderungen stellt. Es geht um nicht weniger als eine Industriewende hin zu grünen Technologien. Robert Habeck, der neue Minister für Wirtschaft und Klimaschutz, sagt: „Wir sind auf dem 1,5-Grad-Pfad.“ Doch viele Verantwortliche wissen nicht, wie sie diesen Pfad mitbeschreiten können. Manager:innen stehen gleichzeitig vor strategischen wie operativen und finanziellen Herausforderungen. Für Letztere stellt NRW hohe Fördergelder bereit: 100 Millionen Euro zusätzlich hat der Haushalts- und Finanzausschuss für Förderprogramme bewilligt. „Damit lassen sich Gebäude auf eine klimafreundliche Wärmetechnik und Fuhrparks auf klimafreundliche Antriebe umstellen“, sagte Wirtschafts- und Energieminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart im Sommer 2021.

Klimaschutzinvestitionen im Mittelstand



Quelle: kfw.de (KfW-Mittelstandspanel 2021)

Doch nur wenige haben die Gelder bereits abgerufen oder Förderung beantragt, wie eine Umfrage der Förderbank KfW zeigt. So hat erst ein gutes Zehntel der deutschen mittelständischen Unternehmen in diesem Jahr in den Klimaschutz investiert – weitere 13 % planen es. „Bei einem Viertel der kleinen und mittleren Unternehmen steht der Klimaschutz aktuell auf der Agenda. Mit Blick auf den hohen Gesamtinvestitionsbedarf zur Erreichung des Klimaneutralitätsziels muss sich auch im Mittelstand die Investitionsdynamik noch deutlich beschleunigen“, sagt KfW-Chefvolkswirtin Fritzi Köhler-Geib.

Wolfgang Pohl,
Finanzierungsexperte
der Sparkasse Bochum



Was sind die Gründe für die Zurückhaltung?

Offensichtlich hängt die Bereitschaft oder auch die Notwendigkeit für Investitionen von der Unternehmensgröße ab. Größere Unternehmen mit 50 und mehr Mitarbeiter:innen waren zu über 30 % aktiv – kleinere scheinen zurückhaltender zu sein. Auch die Branchenstruktur gibt Auskunft: Energieintensive, verarbeitende Gewerbe findet man seltener im Mittelstand, diese sind eher im Dienstleistungsbereich angesiedelt. Ein Bereich, der auch von der Coronakrise besonders betroffen war. Glaubt man dem KfW-Mittelstandsbarometer, befindet sich das „Geschäftsklima im Sinkflug“. Ein Grund mehr, nicht zu optimistisch in die Zukunft zu gucken und zu investieren.

Wolfgang Pohl von der Sparkasse Bochum erklärt uns, wie sich sein Institut auf diese Herausforderungen einstellt und wo er die größten Hemmschuhe sieht:

Das neue Klimaschutzgesetz stellt die Wirtschaft vor große Umbrüche und Herausforderungen. Finanzinstituten kommt hierbei eine besondere Aufgabe zu, denn die gigantischen Investitionen für den Umbau müssen finanziert werden.

Sehen Sie die neuen Gesetze und Vorgaben als Chance oder Risiko?

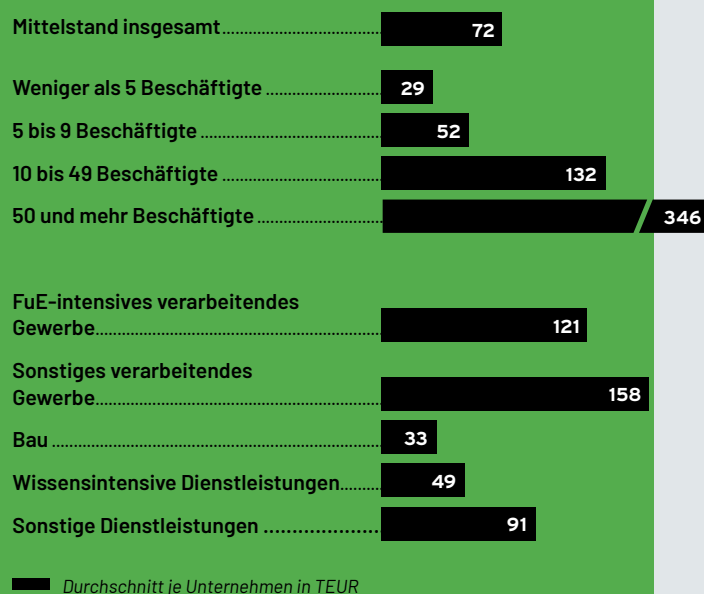
Pohl: Die Neuerungen erhöhen den Druck zur Erreichung der Klimaziele und sollen nun den Umbruch zu einer nachhaltigen und klimaschonenden Volkswirtschaft beschleunigen. Grundsätzlich kann man das nur begrüßen. Zumal eine Vielzahl von Förderprogrammen mit Zinssubventionen und Tilgungszuschüssen des Bundes den Umbau erleichtern.

Neben dem Bund unterstützt auch das Land NRW.

Richtig. Zusätzlich werden unterstützend und ergänzend noch Mittel des Landes über die NRW.BANK bereitgestellt. Dies kann die Liquiditäts- und Rentabilitätsplanung von Investor:innen erleichtern und die Begleitung durch die finanzierenden Institute begünstigen.



Investitionsvolumen nach Größe und Branchen



Quelle: kfw.de (KfW-Mittelstandspanel 2021)

„Fachkräftemangel und Materialengpässe stellen die ausführenden Handwerksbetriebe vor enorme Herausforderungen.“

Wo sehen Sie Ihre Aufgabe als Sparkasse, die ja dem Gemeinwohl noch mal in ganz anderer Weise verpflichtet ist?

Als größte Partner des Mittelstandes und privater Investoren im wohnwirtschaftlichen Bereich sind die Sparkassen hier besonders gefragt. Öffentliche Förderprogramme sind grundsätzlich Bestandteil unserer Beratungen.

Stoßen Sie da nicht auch an Ihre Grenzen?

Inhaltlich keinesfalls. Aber die häufigen Anpassungen in Programmbestimmungen und Merkblättern stellen uns in der Tat vor einen steigenden Prüfungsaufwand. Das ist gerade in Pandemiezeiten sehr herausfordernd, da viele personelle Ressourcen im Bereich Liquiditätshilfen für Unternehmen gebunden sind. Dennoch sind wir immer in der Lage, unsere Kundinnen und Kunden angemessen zu beraten. Unser Vorteil ist die regionale Verfügbarkeit und die schnelle Reaktionszeit direkt vor Ort. Wir stellen dabei fest, dass es nicht die finanzielle Unterstützung ist, an der die Umsetzung von Klimaprojekten scheitert. Vielmehr stellen Fachkräftemangel und Materialengpässe die ausführenden Handwerksbetriebe vor enorme Herausforderungen. Und auch bei den Energieberatern, deren Bestätigung bei den Antragstellungen oftmals zwingend notwendig ist, besteht eine große Nachfrage. Die Sparkasse Bochum steht bereit, ihre Kundinnen und Kunden auf dem Weg Richtung Nachhaltigkeit zu begleiten und die nötigen Investitionen zu finanzieren.

Angebote und Beratung für Unternehmen

Klimacheck



Klimacheck des BMWi
bmwi.de



ClimateRisk-Mate vom Netzwerk „Klimarisikomanagement 2050“
climate-challenge.de/tool

Förderprogramme



Die Zukunft – Umwelt – Gesellschaft (ZUG) gGmbH unterstützt das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) dabei, seine förderpolitischen Ziele zu verwirklichen.
z-u-g.org



Förderprogramme der KfW
kfw.de

Leitfäden und Beratung



Informationen und Programme des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie
deutschland-machts-effizient.de



Leitfaden vom Netzwerk „Klimarisikomanagement 2050“
climate-challenge.de/leitfaden



Effizienz-Agentur NRW
ressourceneffizienz.de

Ihre Ansprechpersonen für Umwelt, Energie, Klima bei der IHK Mittleres Ruhrgebiet:

Birgit Sauerhoff | Telefon: 0234 9113-136
E-Mail: sauerhoff@bochum.ihk.de

André Feist-Lorenz | Telefon: 0234 9113-168
feist@bochum.ihk.de



Vor über zehn Jahren im PLZ-Gebiet 58 gestartet: die „BürgerEnergieGenossenschaft“ baut und betreibt Fotovoltaikanlagen auf Dächern im Ruhrgebiet.

Bürger-Power für die Energiewende

Der Ausstieg aus Kernkraft und Kohle lässt eine Frage offen: Woher soll die Energie kommen – und wer soll das bezahlen?

Nach einer Studie des Ariadne-Wissenschafts-Konsortiums müssten Wind- und Solaranlagen massiv ausgebaut werden. Schon 2030 müssten es mindestens dreimal so viele sein, um die Klimaziele der Bundesregierung zu erreichen. Neben der Kohle muss auch die Kernenergie ersetzt werden, die im kommenden Jahr vom Netz gehen wird. Außerdem steigt wegen der wachsenden Zahl an E-Autos und dem künftigen Bedarf an klimaneutral hergestelltem Wasserstoff die Stromnachfrage.

Eine Gruppe umweltbewusster Bürger:innen hat das Thema bereits 2010 selber angepackt. „Weil ich lieber starte als warte!“, wie Beate Petersen, Aufsichtsratsvorsitzende der BEG58 ihr Engagement begründet. Seit über einem Jahrzehnt baut und betreibt die „BürgerEnergieGenossenschaft“ Fotovoltaikanlagen auf Dächern im Ruhrgebiet. Gestartet im PLZ-Gebiet 58, stehen heute auch bereits 21 Fotovoltaikanlagen in Bochum, Hattingen und Witten. Die genossenschaftlich organisierte Bürgervereinigung zählt über 490 Mitglieder und hat in den letzten Jahren bereits 5,2 Mio. € in nachhaltige Energie investiert. Die meisten

Projekte sind profitabel, aber es gibt auch Anlagen, die nur maximal kostendeckend arbeiten. Die BEG hat sich dennoch dafür entschieden, auch diese Fotovoltaikanlagen weiterzuführen. Für die Mitglieder steht der Klimaschutz im Mittelpunkt, nicht die Rendite. Möglich werden die Anlagen nur durch die Unterstützung von Dachgebern. Viele Wohnungsunternehmen unterstützen die Genossenschaft und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Energiewende, zum Klimaschutz und zur unabhängigen, dezentralen Stromerzeugung.



Q#1

UNSER AKTUELLES WEITERBILDUNGS-ANGEBOT

Sprechen
Sie uns
gern
an!

André Feist-Lorenz
feist@bochum.ihk.de
0234 9113-168



Lara Obermöller
obermoeller@bochum.ihk.de
0234 9113-158



Gabriele Stiegemann
stiegemann@bochum.ihk.de
0234 9113-195



Johannes Willberg
willberg@bochum.ihk.de
0234 9113-125



- 14.02.2022 – **Rhetorik** - Strategien erfolgreicher Gesprächsführung
28.02.2022
- 14.02.2022 – **Vom Mitarbeitenden zur Führungskraft**
15.02.2022
Führungs-Intensiv-Training
- 16.02.2022 **Storytelling** - Marketing nicht nur für die Großen
- 23.02.2022 **New Work** - Moderne Arbeitswelten gestalten
- 01.03.2022 – **Erfolgreich in Führung gehen**
08.03.2022
Mitarbeiter:innen stärken und fördern
- 04.03.2022 – **Train the Trainer (IHK)**
11.06.2022
Zertifikatslehrgang
- 07.03.2022 – **Werteorientiert & situativ führen**
08.03.2022
Führungs-Intensiv-Training
- 10.03.2022 – **Kommunikationsmanager:in (IHK)**
08.04.2022
Zertifikatslehrgang
- 14.03.2022 – **Fachkraft für Additive Fertigung/
04.05.2022
3-D-Drucktechnologie (IHK)** - Zertifikatslehrgang
- 31.03.2022 – **Ausbilder:in als Coach**
07.04.2022
Auszubildende führen, begleiten und entwickeln
- 31.03.2022 – **Online & Social Media (Azubi-)Recruiting**
Mit neuen digitalen Wegen dem Fachkräftemangel begegnen
- 28.04.2022 – **Textwerkstatt**
Passend schreiben in der digitalen Welt
- 02.05.2022 – **Digital Media Producer (IHK)**
11.07.2022
Online-Zertifikatslehrgang
- 04.05.2022 – **Live-Online-Trainer (IHK)**
23.07.2022
Online-Zertifikatslehrgang
- 11.05.2022 – **Design Thinking & Co.**
12.05.2022
Frische Ideen für die Köpfe Ihrer Mitarbeiter:innen



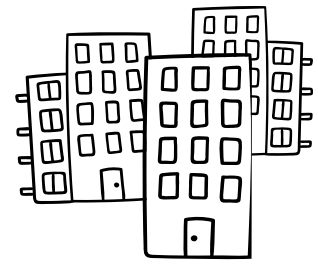
Besuchen
Sie uns auf:
[netzn.de/
kompetenzwerk](http://netzn.de/kompetenzwerk)



**Kompetenz
Werk**



Mittleres Ruhrgebiet



SMART CITY BOCHUM MACHT MOBIL

Bochums Mobilitätsprofil belegt Platz 3 aller deutschen Großstädte im Smart-City-Index

Im diesjährigen Ranking der Bitkom wurden für den Smart-City-Index alle 81 Städte Deutschlands ab 100.000 Einwohnern in den insgesamt fünf Themenbereichen Verwaltung, IT und Kommunikation, Energie und Umwelt, Gesellschaft sowie Mobilität analysiert und bewertet.

Die fünf Bereiche fächern sich in 36 Indikatoren auf, die wiederum aus insgesamt 133 Parametern bestehen – von Online-Bürger-Services über Sharing-Angebote für Mobilität und intelligente Mülltonnen bis zur Breitbandverfügbarkeit. Für den Smart-City-Index haben Expert:innen von Bitkom Research insgesamt knapp 11.000 Datenpunkte erfasst, überprüft und qualifiziert. Der Smart-City-Index wird unterstützt von Deutsche Telekom, Microsoft und Visa.

Auch in der Gesamtplatzierung zeigt Bochum sich besonders mobil: Erreichte Bochum letztes Jahr noch Platz 18, freut sich die Smart City Bochum nun um 11 überholte Plätze über den Rang 7 und damit die Top 10 der deutschen Smart Citys.

lassen und damit die Lebensqualität in unserer Stadt weiter zu verbessern.“

Ein ausgeprägtes Mobilitätsprofil haben neben Bochum als Drittplatzierten (3.) auch Berlin (2.), Düsseldorf (4.), Dresden (6.) und Aachen (9.).

	Platz	Tendenz	Kategorie	Index
BOCHUM	7.	↑ +11	Gesamtbewertung.....	71,2
	8.	↑ +24	Verwaltung.....	75,9
	19	↑ +6	Energie und Umwelt	56,4
	8.	↓ -3	IT und Kommunikation.....	63,9
	3.	↑ +6	Mobilität	80,8
	14.	↑ +23	Gesellschaft	79,0

TOP 10	
Platz	Platz
1. Hamburg.....88,1	6. Dresden.....71,5
2. Köln.....79,3	7. Bochum.....71,2
3. Karlsruhe.....73,2	8. Stuttgart.....71,1
4. München.....72,7	9. Berlin.....70,3
5. Darmstadt.....72,5	10. Freiburg im Breisgau.....69,1

„Die starken Veränderungen in der Platzierung zeigen, welche enorme Dynamik in dem Thema steckt. Viele Städte haben Bedeutung und Chancen der Digitalisierung erkannt und machen Tempo“, sagt Bitkom-Präsident Achim Berg. Diese Chancen sieht auch Bochums Oberbürgermeister Thomas Eiskirch und freut sich über die Platzierung. „Wir wissen aber sehr genau, dass wir auf diesem Weg keinen Moment nachlassen dürfen, um dies Wirklichkeit werden zu

In Bochum prägen das Mobilitätsbild vor allem Projekte rund um das Thema Wifi im ÖPNV, Mobilitätsangebote durch die Mutti-App bis hin zu bargeldlosem Bezahlen an Parkautomaten und der bereits eingeführten Kennzeichenerkennung in einer Vielzahl der Parkhäuser. Auch Themen zur Elektromobilität fließen mit in den Mobilitätsindex ein – seien es die E-Busse der Bogestra, die smarte Müllabfuhr des Umweltservice Bochum (USB) oder die Auslieferung in E-Fahrzeugen beim stadtinternen Lieferdienst „Bochum bringt’s“. Hier steht der Aspekt der Nachhaltigkeit ebenso stark im Fokus.

„Gemeinsam mit der im Mai 2021 gegründeten Digital- und Innovationseinheit, die Smart City Innovation Unit Bochum (kurz SCIU), werden wir das Thema Mobilität auch im Förderprojekt des Bundesministeriums des Inneren, für Bau und Heimat (BMI) weiter ausbauen, um Bochum lückenlos und nachhaltig mobil zu machen“, so Denes Kücük, Chief Digital Officer der Stadt Bochum.

Alle Infos und Projekte rund um die Smart City Bochum:
www.bochum-smartcity.de | info@bochum-smartcity.de

„UNS FEHLT PLANUNGS- SICHERHEIT.“

Marcus Gloria



Eine Bühne voller Musiker:innen und davor eine fröhliche Menschenmenge, die unbeschwert tanzt und feiert – dicht gedrängt und ganz ohne Maske. Erinnerungen an eine vergangene Zeit. Unzählige Festivals und Events wurden wegen Corona abgesagt. Kaum ein Wirtschaftszweig wurde von der Pandemie so hart getroffen wie die Kultur- und Veranstaltungsbranche. Die WIR im Gespräch mit Marcus Gloria und Heri Reipöler, zwei Urgesteine der Bochumer Kulturszene, und mit Andreas Kuchajda, Geschäftsführer der Bochumer Veranstaltungs-GmbH (u. a. RuhrCongress und Jahrhunderthalle Bochum).

Die fehlende Planungssicherheit ist für die Kultur- und Veranstaltungsszene die größte Herausforderung. Darin sind sich Marcus Gloria (u. a. Bochum Total) und Heri Reipöler (u. a. Zeltfestival Ruhr) einig: „Es ist für uns nicht nachvollziehbar, dass wir nach den Erfahrungen aus 2020 schon wieder auf Sicht fliegen“, sagt Gloria, Geschäftsführer von Cooltour Bochum. Nach 34 Jahren musste er Bochum Total 2020 erstmals coronabedingt absagen, auch 2021 fiel das beliebte Festival in der Bochumer City der Pandemie zum Opfer. Im kommenden Sommer soll es endlich wieder stattfinden.

„Wir hoffen auf 2022, aber uns fehlt die Verlässlichkeit. Für uns ist die Programmkuratierung mit all den wiederholten Verschiebungen zurzeit ein Tetris-ähnliches Spiel. Wir brauchen eine realistische Perspektive“, sagt auch sein Kollege Heri Reipöler, Geschäftsführer der Radar Musik & Unterhaltungs GmbH. Er setzt seine Hoffnung mittlerweile auf August/September 2022. Dann soll das Zeltfestival Ruhr mit einem adäquaten Hygienekonzept an den Kemnader See zurückkehren. 2021 wurde das Festival abgesagt, die Tickets wurden in das nächste Jahr verschoben.

„Je jünger das Publikum, desto größer das Bedürfnis, Vollgas zu feiern. Das ist nur verständlich. Die haben sich alles verkniffen. Anders sieht das bei der Zielgruppe 60 plus aus. Viele von ihnen sind angstgetrieben.“

Marcus Gloria

Selbst wenn es 2022 mit Kult-Events wie Bochum Total und dem Zeltfestival Ruhr weitergeht, bleiben für die Veranstalter viele Fragezeichen: „2G ist absolut unrealistisch für Festivals der Größenordnung. Wer soll das kontrollieren?“, gibt Gloria zu Bedenken. Außerdem, so die Prognose der Insider, werden aufgrund des massiven Fachkräftemangels – viele Beschäftigte haben der Branche den Rücken gekehrt und sich einen „sichereren“ Arbeitsplatz gesucht – die Kosten für die Veranstaltungen stark ansteigen. „Wer zum Beispiel aus dem Bereich Licht- und Tontechnik noch am Markt ist, lässt es sich teuer bezahlen. Auch unsere gut funktionierenden Netzwerke – etwa für den Bühnenaufbau – sind komplett zusammengebrochen. Der Fachkräftemangel in der Branche wird uns noch lange begleiten“, sagt Gloria voraus.

„Wir haben viele kreative Ideen entwickelt. Aber Künstler:innen und Kulturwirtschaft dürfen nicht das Gefühl vermitteln, dass es einfach so weitergeht und man Festivalformate beliebig skalieren kann. Online-Konzerte zum Beispiel sind wirtschaftlich desaströs.“

Heri Reipöler

Auch das wirtschaftliche Risiko für die Veranstalter steigt: „2021 gab es noch viel freundschaftliches Entgegenkommen unter Partner:innen und Lieferant:innen, mit denen wir schon lange zusammenarbeiten, und die Hilfen sind angekommen. So konnte ein Kollaps noch vermieden werden. Für das kommende Jahr ist meine

Prognose da eher düster“, so Reipöler. Zum Glück werden viele Veranstaltungen wie die Ruhrgames, Bochum Total und das Zeltfestival im Verbund organisiert. „Wir sind an vielen Veranstaltungen beteiligt, aber tragen zum Glück nicht die alleinige Verantwortung. Das macht es uns etwas leichter“, so der Geschäftsführer der Radar Musik. Die meisten bekannten Künstler:innen seien zwar noch mit einem blauen Auge davongekommen, aber vor allem den Newcomern und vielen Musiker:innen gehe es schlecht.

Größer noch als der wirtschaftliche Druck scheint auf der Branche aber der emotionale Druck zu lasten: „Wir bekommen in ganz vielen Gesprächen zu hören, dass die finanziellen Einschnitte nicht das größte Problem sind. Zwei Jahre lang quasi nicht arbeiten zu können und zu Hause zu sitzen und alleine zu üben – das ist für die Künstler:innen enorm belastend. Sie haben ja alle ein großes Sendungsbedürfnis und leben davon, auf der Bühne zu stehen“, sagt Marcus Gloria. „Wir stehen für Unterhaltung und Spaß. Das ist in der aktuell bedrückenden Lage nicht möglich. Uns ist das unbeschwerte Lebensgefühl abhandengekommen“ ergänzt Heri Reipöler.



Für Veranstaltungen in den Häusern der Bochumer Veranstaltungs-GmbH kann 2G eine verlässliche Lösung sein

Während ein Teil der Branche eher skeptisch auf die neu eingeführte 2G-Regel für Veranstaltungen blickt, weil sie vor allem bei Open-Air-Festivals ohne Eintrittskarte als nur schwer kontrollierbar gilt, hält Andreas Kuchajda, Geschäftsführer der Bochumer Veranstaltungs-GmbH, 2G in seinem Bereich für „verlässlich und zielführend“. „Wir sind froh, dass 2G flächendeckend für Veranstaltungen eingeführt wird. Das schafft für Veranstaltungen mit einem Eintrittskartenverkauf und Zugangskontrollen eine gute und hoffentlich verlässlichere Perspektive und gibt neue Zuversicht.“

Der Terminkalender für die Gesellschaft ist für 2022 sehr gut gefüllt – das liegt auch daran, dass viele Veranstaltungen von 2020 und 2021 mehrfach nach hinten verschoben wurden. Auch der Kartenvorverkauf lief bisher gut an. „Die Menschen fassen endlich wieder Vertrauen. Aber wir bekommen auch sehr viele Nachfragen. Schließlich befinden wir uns mitten in der Pandemie. Und natürlich müssen wir den Menschen auch ehrlich sagen, dass wir trotz aller Sicherheitsvorkehrungen ein gewisses Restrisiko nicht ausschließen können“, so der Geschäftsführer der Bochumer Veranstaltungs-GmbH.

Einschränkungen gibt es nach Aussage von Andreas Kuchajda vor allem im



Heri Reipöler,
Geschäftsführer der Radar Musik & Unterhaltungs GmbH und Mitgründer von Bochum Total.
Er veranstaltet unter anderem jedes Jahr mit Partnern das Zeltfestival Ruhr am Kemnader See.
www.zeltfestivalruhr.de



Andreas Kuchajda,
Geschäftsführer der Bochumer Veranstaltungs-GmbH,
verantwortlich für die Spielstätten Jahrhunderthalle Bochum, RuhrCongress Bochum, Stadthalle Wattenscheid sowie die Freilichtbühne Wattenscheid.
Ende November 2021 wurde im RuhrCongress Bochum wieder eine Corona-Impfstelle der Stadt Bochum eingerichtet. Der Veranstaltungsbetrieb läuft parallel weiter.
www.bochum-veranstaltungen.de



Marcus Gloria,
Geschäftsführer von Cooltour Bochum
1986 gründete er das Bochum Total Festival, heute eines des größten Festivals dieser Art in Europa. Die Gründung der Firma Cooltour Bochum war der Ausgangspunkt für zahlreiche weitere Festivals und Großveranstaltungen in der Region.
www.bochumtotal.de

Bereich Messen und Kongresse. „Vor allem die internationalen Gäste sind sehr zurückhaltend.“ Neu hinzugekommen sind im Bereich Messe in Zeiten der Corona-Krise digitale Elemente für die Besucher:innen-Betreuung und digitale Vor-Ort-Kommunikation. „Glücklicherweise ist man bei Messen weg von dem Trend von virtuellen oder Hybrid-Veranstaltungen“, sagt Kuchajda. „Live heißt live, und das ist auch gut so.“ Gerade die Kulturveranstaltungen leben schließlich von der Interaktion mit dem Publikum. „Als wir wieder die ersten Konzerte veranstaltet haben, haben wir auf beiden Seiten die große Begeisterung gespürt. Endlich wieder auf der Bühne! Das ist durch nichts zu ersetzen.“

Auch wenn die städtische Veranstaltungs-GmbH dank des Impfzentrumsbetriebes bisher noch glimpflich davongekommen sei, spürt Kuchajda die Auswirkungen der Coronapandemie auf „seine“ Branche doch deut-

lich: „Die Folgen sind verheerend. Die Branche ist wirklich gebeutelt“, bringt er es auf den Punkt. „Eine vorausschauende Gestaltung der Rahmenbedingungen wäre sehr hilfreich, auch die Anerkennung der Leistungen der Branche“, so sein Wunsch an Land und Bund, denn „ohne die Flexibilität und Zuarbeit der Veranstaltungsbranche wären viele Impfzentren nicht in der Geschwindigkeit umsetzbar gewesen“. Dazu kommt auch für ihn ein akuter Fachkräftemangel: „Aktuell können wir gar nicht mehr die Veranstaltungstaktung wie 2019 umsetzen, da wir im Moment z. B. für Nachtumbauten gar nicht mehr genug Personal bekommen.“



WIRTSCHAFTSLAGE

*Was erwartet uns wirtschaftlich? Welche Folgen hat Corona?
Wir fragen nach im Interview mit Dr. Swonke, Chefvolkswirt der DZ Bank.*

Wie steht es um die deutsche Wirtschaft, gerade jetzt, da wir uns in der vierten Coronawelle befinden? Wie sieht es im Vergleich zum letzten Winter aus?

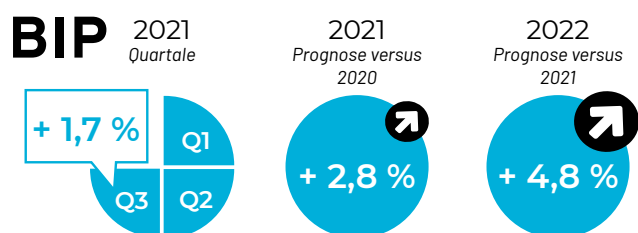
Wir sehen aktuell landesweit eine höhere Inzidenz als vor einem Jahr und, was noch schwerwiegender ist, eine schon jetzt hohe Auslastung der Intensivbetten. Dies sind Probleme, die wir uns vor zwei bis drei Monaten so nicht hätten vorstellen können. Hätten sie mich im August oder September gefragt, dann hätte ich gesagt, eigentlich geht es der deutschen Wirtschaft vergleichsweise gut, trotz der ganzen Lieferproblematik im Rohstoff- und Vorproduktbereich. Stimmungsindikatoren wie das ifo-Geschäftsklima oder die Einkaufsmanagerindizes zeugten von Optimismus in der Wirtschaft, die Arbeitslosenzahlen sanken und Corona spielte eine untergeordnete Rolle. Der Erholungsprozess von dem Pandemieschock war bis dahin gut vorangekommen. Inzwischen hat der Gegenwind aber deutlich zugenommen und dürfte uns im Winterhalbjahr 2021/2022 spürbar bremsen. Schwierigkeiten ergeben sich aus den globalen Lieferkettenproblemen, aktuell aber sicher aus den hohen Inzidenzzahlen. Die jüngsten Verschärfungen der Eindämmungsmaßnahmen hin zu 2G oder 2G+ führen zu Verunsicherungen bei den Verbraucher:innen, auch wenn die Politik einen landesweiten Lockdown vermeiden will. Die Kontrolle des Genesungs-, Impf-, oder Teststatus führt zusätzlich zu ungewöhnlichen Belastungen bei den Unternehmen.

Teilen Sie die positive Prognose des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung für dieses Jahr?

Die deutsche Wirtschaft ist in der Tat trotz anhaltender Lieferengpässe im dritten Quartal auf Wachstumskurs ge-

blieben. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) legte dank einer starken Konsumnachfrage gegenüber dem Vorquartal um 1,7 Prozent zu.

Die Lieferprobleme innerhalb der Industrie werden auch im laufenden vierten Quartal noch anhalten und die Konjunkturdynamik bremsen. Zudem verzeichnet Deutschland wieder mehr als deutlich steigende Corona-Neuinfektionszahlen. Die jüngst beschlossenen Maßnahmen des Infektionsschutzgesetzes könnten die Verbraucher:innen auch angesichts der rasant steigenden Verbraucherpreis-inflation vorsichtiger werden lassen und das Wirtschaftswachstum bremsen. Für das Winterquartal erwarten wir daher eine deutliche Abschwächung der Konjunkturdynamik. Dennoch dürfte das deutsche BIP im Jahr 2021 um 2,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr zulegen.

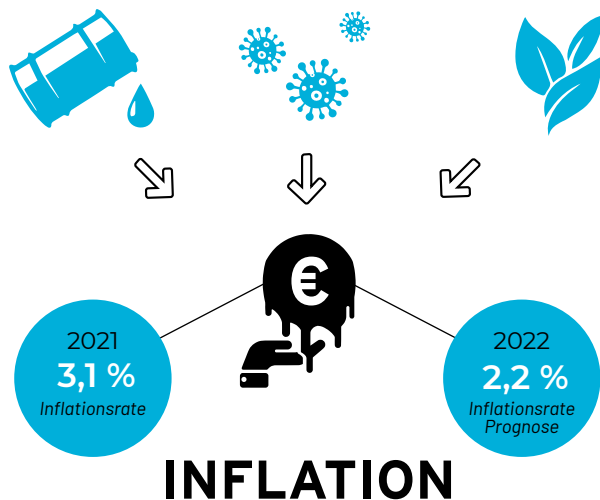


Im Jahr 2022 dürfte das Konjunkturplus höher ausfallen. Wir rechnen mit einem Wirtschaftswachstum von 4,8 Prozent. Zum einen dürfte die Lieferproblematik in der Industrie sich abschwächen. Zum anderen dürfte durch Fortschritte bei der Impfstoffentwicklung und bei medizinischen Therapeutika die Coronapandemie eine etwas geringere Rolle spielen. Auch der Inflationsdruck durch die Energiepreise sollte nachlassen. Gerade die Industrie, die aufgrund der Beschaffungsprobleme Auftragspolster aufbaut, wird der Konjunktur Schub verleihen.

Wie wird 2022 die Inflationsentwicklung aussehen? Was ist mit der Teuerungsrate? Stichwort Coronamaßnahmen, aber auch steigende Energiepreise.

Im Oktober fielen die Verbraucherpreise in Deutschland um 4,5 Prozent höher aus als noch vor einem Jahr. So hoch lag die Inflationsrate zuletzt im Jahr 1992. Die Energiepreise treiben die Inflationsrate in die Höhe. Und die Spitze der Fahnenstange bei den Verbraucherpreisen wird wohl erst im Dezember erreicht. Der starke Inflationsdruck dürfte aber nicht von Dauer sein.

Viele der Aspekte, die die Inflationsrate derzeit so stark antreiben, sind ein Resultat des Pandemieschocks aus den letzten anderthalb Jahren und damit temporärer Natur. Die Coronakrise hatte die Preise für viele Produkte und Rohstoffe – allen voran Rohöl – und damit die Inflationsrate im letzten Jahr stark gedrückt. Nun wirkt der hohe Ölpreis preistreibend. Nach der Lockerung der Lockdowns kam es auch in einigen Dienstleistungsbereichen zu höheren Preisaufschlägen (Gastronomie, Beherbergung, Tourismus und Transport). Auch die aktuellen Lieferkettenprobleme in der Industrie haben in einigen Bereichen zu höheren Güterpreisen geführt. Zusätzlich treibt aktuell der Mehrwertsteuereffekt in Deutschland die Verbraucherpreise an.



Mit der Entspannung bei den Energiepreisen nach den aktuellen Übertreibungen und dem Wegfall des Mehrwertsteuereffektes wird die Teuerungsrate schrittweise zurückgehen. Auch dürfte die Lieferproblematik in der Industrie an Schärfe verlieren, auch wenn sich der Stau nur schrittweise auflösen wird. Vor diesem Hintergrund rechnen wir für 2022 im Jahresdurchschnitt mit einer Inflationsrate von 2,2 Prozent nach 3,1 Prozent im Jahr 2021.

Auf Unternehmensseite bedeuten die gestiegenen Energiepreise eine erhebliche Kostenbelastung, genauso wie höhere Fracht-, Transport- und Materialkosten. Diese werden, wo möglich, an die Kund:innen weitergegeben. Eine Gefahr würde aus einer Lohn-Preis-Spirale bestehen, wenn in den Tarifver-

handlungen außer Acht gelassen wird, dass große Teile des aktuell hohen Preisdrucks zeitlich begrenzt sind. Dauerhaft zu hohe Tarifschlüsse hätten das Potenzial, über Zweitrundeffekte die hohe Inflation entgegen unserer Prognose zu verstetigen.

Die Pandemie wird oft mit einem Brennglas verglichen, das Trends schneller an Bedeutung gewinnen lässt. So geschehen in Sachen Digitalisierung und Homeoffice bzw. mobiles Arbeiten. Sehen Sie das ähnlich?

Mit der Digitalisierung und dem mobilen Arbeiten haben Sie schon wichtige Aspekte angesprochen. Der verstärkte Trend zum mobilen Arbeiten wird sich auch in der Zeit nach Corona nicht mehr zurückdrehen lassen. Dadurch verliert die räumliche Nähe von Arbeitsplatz und Wohnort an Bedeutung. Sicher, nicht allen Arbeitsverhältnissen – vor allem in der Industrie oder im Baugewerbe – kann digital aus den eigenen vier Wänden nachgegangen werden. Ich möchte hier nicht von einer Stadtflucht sprechen, aber für Teile der erwerbstätigen Bevölkerung werden mit einer stärker digitalisierten Arbeitswelt Wohnverhältnisse am Rande der Ballungsgebiete oder auch im ländlichen Bereich mit guter Verkehrs- und Internetanbindung attraktiver. Gesamtwirtschaftlich würde dies dem Wohnungsmangel und den hohen Mieten in den Großstädten entgegenwirken. Der hohe Preisdruck bei den Wohnimmobilien dürfte sich dann zugunsten des ländlichen Raums abschwächen.

Wie lautet Ihr Fazit?

Bislang hat sich die deutsche Wirtschaft gut geschlagen, das betrifft nicht nur die Pandemie, sondern auch den Zeitraum nach der Finanzkrise. Hier gehörte Deutschland definitiv zu den Wachstumsgewinnern in Europa. Perspektivisch geht jedoch von dem nahen Renteneintritt der „Babyboomer“ die größte Gefahr aus. In den kommenden Jahren wird aufgrund der alternden Bevölkerung wohl das Thema Fachkräftemangel stärker in den Mittelpunkt rücken. Schon heute werden nicht mehr alle Ausbildungsstellen besetzt und an unbesetzte Stellen wird man sich in Zukunft gewöhnen müssen. Ungemach droht dann auch bei der Finanzierung unseres umlagefinanzierten Rentensystems. Diese Themen werden für die neue Bundesregierung zusammen mit dem Ziel der Klimaneutralität eine der wichtigsten wirtschaftspolitischen Baustellen sein.



www.wir.netzn.de/ruhrwirtschaft



Präsident Wilfried Neuhaus-Galladé (im Bild rechts) gratuliert dem neuen Hauptgeschäftsführer Michael Bergmann (links)

Die nächste
Vollversammlung
ist am 14. Februar
2022!



Abschiedssitzung der Vollversammlung

Michael Bergmann lenkt von nun an die Geschicke der IHK

Kurz vor Weihnachten hat die Vollversammlung der IHK eine entscheidende Weichenstellung für die Zukunft gelegt: Michael Bergmann, langjähriger stellvertretender Hauptgeschäftsführer und ausgewiesener IHK-Fachmann, ist mit sofortiger Wirkung zum neuen Hauptgeschäftsführer gewählt worden.

„Ich freue mich sehr darauf, die eingeschlagene Richtung nun zu verstetigen und auch neue Schwerpunkte zu setzen. Ich möchte, dass unsere IHK ein noch lebendigeres Netzwerk mit viel Raum für Austausch für Unternehmerinnen und Unternehmer wird. Dafür werden wir mit unserem Ehrenamt in einen Strategieprozess einsteigen, der die IHK als fachlichen Sparringspartner für die Unternehmen stärken wird. Wir wollen sichtbar mit klaren Positionen sein, mit einem starken und kompetenten Team ein relevanter Partner der Politik und nah an unseren Unternehmen sein“, wirft der Volljurist einen Blick auf das kommende Jahr.

Ein wahrer Glückwunschregen ergoss sich nach seiner Wahl im Chatverlauf. Pandemiebedingt musste die letzte Sitzung der Vollversammlung leider digital stattfinden. Das tat dem intensiven Austausch aber keinen Abbruch.

Wehmütig wurde es am Schluss, als der scheidende IHK-Präsident Wilfried Neuhaus-Galladé noch einmal das Wort ergriff. Das Präsidium habe sich vor fünf Jahren das Ziel gesetzt, eine lebendige Diskussionskultur in diesem wichtigen Gremium zu etablieren, das sei wahrlich gelungen. Sein großer Dank galt allen Branchenvertreterinnen und Branchenvertretern, die sich in dieser langen und aufregenden Zeit engagiert haben. Der neuen Vollversammlung, die am 14. Februar 2022 zur konstituierenden Sitzung zusammenkommt, wünschte er gutes Gelingen. Für die Zusammenarbeit des dann neu zu wählenden Präsidiums mit dem Hauptgeschäftsführer und der Vollversammlung gab er mit auf den Weg: „Vertrauen ist ein wichtiges Gut des Handelns.“



Frost & Fröhlich: Das große Wintergrillen

Es gibt diese Ideen, die auf den ersten Blick nicht nach Erfolg klingen. Vor Jahren muss irgendwo, irgendjemand den Einfall gehabt haben: „Lasst uns das Jahr mit einer Grillparty auf einer Dachterrasse beenden. Bei frostigen Temperaturen grillen wir draußen und trinken Bier oder Glühwein.“ Daraus ist ein über die Region hinaus bekanntes Event geworden. Dank Leo Bauer dürfen die Wirtschafts juniorinnen und Wirtschafts juniorer jährlich auf dem Dach des Handelshofes in Bochum ihr Jahr ausklingen lassen.

Ohne Einladung der WJ kann man diesem Event nicht beiwohnen. Einladungen werden an Unterstützer:innen und Netzwerkpartner:innen der WJ ausgesprochen. Hierzu zählen in erste Linie die Mitglieder unserer Vollversammlung. Auf diesem Wege möchten sich die WJ für die gemeinsame Arbeit in IHK-Gremien und WJ-Projekten bedan-

ken. Auch weitere Kooperations- und Projektpartner:innen des vergangenen Jahres werden eingeladen. Das Wintergrillen nutzen die WJ als Rückblick, zum Netzwerken und zum Dankesagen. Als Zeichen der Wertschätzung für besonderes Engagement werden an diesem Abend auch Ehrungen an Mitglieder und Menschen aus dem Netzwerk verliehen.

Als Kreispatin für die Stadt Hattingen wurde Martin Schippel mit dem Grubenmann der WJ-MR ausgezeichnet.

Eine Sonderehrung des Landesverbandes WJ-NRW ging an Ralf Kratzke. Durch die langjährige Mitarbeit als externer Unterstützer in unserem Bildungsprojekt „KidsFit“ hat sich Ralf diese Ehrung redlich verdient.

Die mehrjährige Arbeit als Ressortleiter, Schatzmeister und Rechnungsprü-

fer bescherte Andre Seidel die silberne Juniorennadel. Diese Auszeichnung wird für besonderes ehrenamtliches Engagement auf Kreisebene verliehen.

Als Initiator und Gründer des Projekts „KidsFit“ und für die vielfältige Arbeit im Ressort Bildung wurde auch Alex Babicz mit der silbernen Juniorennadel geehrt.

Zu guter Letzt fehlten auch Kreisprecher Björn Kratzke die Worte, als ihm das Bundesvorstandsmitglied Dr. Julius Busold die goldene Juniorennadel überreichte. Diese Auszeichnung verdiente er sich durch die Übernahme der zweiten Amtszeit als Vorsitzender und das überregionale Engagement auf WJ-Ebene. Die goldene Juniorennadel ist die höchste nationale Auszeichnung, die die Wirtschafts junior:innen Deutschland verleihen.

An dieser Stelle möchten wir allen Geehrten noch einmal recht herzlich gratulieren!

Neben dem Dank an die bereits persönlich genannten Teilnehmer:innen sei an dieser Stelle auch allen anderen noch einmal gedankt, die ihre Unterstützung gegeben haben: unserer Kooperationspartnerin IHK, den Mitgliedern unserer Vollversammlung, die sich in den letzten fünf Jahren ehrenamtlich für die wirtschaftlichen Interessen unserer Region stark gemacht haben, den vielen Menschen, die durch ihr Mitwirken für das Gelingen und den Erfolg unserer Projekte verantwortlich sind.

Die Wirtschaftsjuniorinnen und Wirtschaftsjunoren sind bereit für ein neues Jahr voll spannender Projekte mit bekannten und neuen Partner:innen und freuen sich schon jetzt auf das Wintergrillen 2022.



 [wj-fb](#)



 [wj-insta](#)

WORLDFACTORY Start-up Center

Warum sich Gründungsunterstützung in Unternehmen auszahlt

Zukunftsweisende Innovationen, die nachhaltig am Markt bestehen wollen, brauchen Impulse aus Wissenschaft und Wirtschaft. Daher holen sich immer mehr universitäre Gründungszentren Unterstützung aus Unternehmen. Am WORLDFACTORY Start-up Center der Ruhr-Universität Bochum können sich Wirtschaftstreibende über Vorträge, Mentoring und Spenden am Gründungsprozess beteiligen und erhalten dadurch viele Vorteile.

Wer als Unternehmen am Puls der Zeit bleiben will, sollte genau da sein, wo Veränderungen und Innovationen passieren. Start-ups sind in den letzten Jahren zu einem der wichtigsten Innovationstreiber der Wirtschaft geworden. Immer mehr Hochschulen entwickeln sich dank intensiver Gründungsförderung und einer engen Verzahnung von Praxis und Forschung zu einem regelrechten Start-up-Hub und -Motor.

Gründungsförderung an der Ruhr-Universität Bochum

An der Ruhr-Universität Bochum (RUB) fördert das WORLDFACTORY Start-up Center (WSC) Gründungen aus dem Studium und der Wissenschaft. Es ist eines von sechs Exzellenz-Start-up Center in Nordrhein-Westfalen. Das WSC hilft klugen Köpfen aus der Hochschule dabei, ihre gesellschaftsrelevanten Ideen in langlebige Geschäftsmodelle umzusetzen und in die Welt zu bringen. Und das mit Erfolg, denn schon heute gehören vier der zehn Top-Start-ups aus NRW zum Netzwerk der WORLDFACTORY; drei von ihnen wurden hier in ihren Anfängen beraten und begleitet*. Das Konzept des WORLDFACTORY Start-up Centers basiert auf einem starken Anwendungsbezug und einer großen Nähe zu Wissenschaft

und Praxis. Denn am WSC gibt es neben der allgemeinen Gründungsberatung auch fünf Inkubatoren, die angehende Gründerteams fachlich begleiten. Experimentier- und Entwicklungsflächen schaffen Raum für Kreativität, Kollaboration und Prototyping. Darüber hinaus sorgen Kooperationen mit der Wirtschaft für einen starken Praxisbezug im gesamten Gründungsprozess. Das Konzept kommt bei den Studierenden in Bochum gut an: 2020 begleitete das

WSC insgesamt 266 junge Gründer:innen bei mehr als 214 Gründungsprojekten. Auch Wirtschaftstreibende können sich bei der Gründungsförderung als Mentorinnen und Mentoren, Speaker:innen oder Spender:innen einbringen. Sie profitieren im WSC nicht nur von den frischen Ideen der Gründer:innen und der Nähe zur Exzellenzforschung der RUB, sondern können auch selbst die Angebote des WORLDFACTORY Start-up Centers wahrnehmen.



Junge Gründer tauschen sich mit Mentor auf WSC-Event aus

* Quelle: www.top50startups.de/netzwerke/nrw/die-zehn-besten-start-ups-aus-nordrhein-westfalen

Start-up-Szene

Wissen teilen als Mentor:in und Impulsgeber:in

Auf den WSC-Veranstaltungen haben Expertinnen und Experten aus der Praxis die Möglichkeit, zu einem grünungsrelevanten Thema wie Marketing, Rechtsformen, Steuern oder Versicherungen zu referieren. Auf diese Weise helfen sie Teams mit ihrem fachlichen Input auf der Gründungsreise.

Etwas intensiver, aber auch persönlicher ist die Arbeit als Mentor:in. Mentorinnen und Mentoren fungieren als wichtigste Ansprech- und Vertrauenspartner:innen von Gründerteams, sog. Mentees. Sie nehmen den Blick der Kundschaft und des Marktes ein, reden mit den Mentees Klartext, liefern Impulse und geben ihr Wissen an die junge Generation weiter. Das Mentoringprogramm am WSC dauert insgesamt ein Jahr und wird von dem WSC-Team professionell begleitet.

„Als Ingenieur habe ich einen sehr technischen Blick auf die Dinge. In der Beratung vom WSC musste ich eine andere Sichtweise lernen, also z. B. wirklich einen Businessplan auszuarbeiten. Das Mentoring hat immer sehr gut den Finger in die Wunde gelegt und uns dort ergänzt, wo wir keine Expertise mitbringen konnten.“

Dr. Moritz Oberberg,
CEO und Founder bei
House of Plasma

Private Spenden als Chancen jenseits der öffentlichen Förderung

Unternehmen, Stiftungen und Privatpersonen können darüber hinaus mit einer Spende die nötigen Spielräume für junge Talente und Forschende am neuen RUB Makerspace sichern. Die hochprofessionalisierte Hightech-Werkstatt mit einer Fläche von 1.800 m² ist mit modernen Maschinen, Werkzeugen und Arbeitsräumen ausgestattet und wird nach seiner Fertigstellung zu einem der größten Makerspaces in Deutschland zählen. Als offener Ort, Co-Working-Space und Kreativraum steht der RUB Makerspace dann nicht nur Studierenden, sondern auch Start-ups, Unternehmen und Bürger:innen offen.

Über die Ruhr-Universität Bochum

Mitten in der dynamischen Metropolregion Ruhrgebiet im Herzen Europas gelegen ist die Ruhr-Universität

Bochum (RUB) mit ihren 21 Fakultäten Heimat von 42.600 Studierenden aus über 130 Ländern. Fachübergreifende Zusammenarbeit und Vernetzung prägen die Forschung an der RUB.

Das WORLDFACTORY Start-up Center

Das WORLDFACTORY Start-up Center (WSC) ist die zentrale Anlaufstelle rund um Gründung und Transfer an der Ruhr-Universität Bochum ist eines von sechs Exzellenz-Start-up-Center in NRW. Es begleitet und unterstützt gründungsinteressierte Studierende und Wissenschaftler:innen dabei, gesellschaftsrelevante Forschungsideen in langlebige Geschäftsmodelle umzusetzen und auf den Markt und in die Welt zu bringen. Dazu bietet das WSC ein vielfältiges, modulares Beratungs-, Lehr- und Veranstaltungsangebot sowie Co-Working- und Experimentierflächen für die Produktentwicklung und Zusammenarbeit.



O-WERK

Im Interview mit Michelle Twardzik



Michelle Twardzik,
Start-up-Beraterin
und Mentoring-An-
sprechpartnerin am
WORLDFACTORY
Start-up Center

Michelle, warum sollte man sich als Unternehmen im Bereich Gründungsförderung engagieren?

Ich glaube, dass man dadurch einen wichtigen Beitrag für die Zukunft unserer Region und vielleicht sogar der Welt leistet. Wir haben im WORLDFACTORY Start-up Center unfassbar viele motivierte und inspirierende Gründer:innen, die mit frischen Ideen die sozialen und ökologischen Herausforderungen unserer Zeit angehen. Ihnen mangelt es nicht an guten Einfällen, sondern an Berufserfahrung, Kontakten und einem Blick von außen. Während Unternehmen genau das mitbringen, profitieren sie selbst von den neuen Denkansätzen unserer Gründer:innen. So kann Gründungsförderung für Unternehmen gleichermaßen für die eigene Praxis inspirierend und persönlich erfüllend sein.

Wie läuft das Mentoringprogramm beim WSC konkret ab? Haben Mentorinnen und Mentoren die Wahl, welches Start-up sie betreuen wollen?

Natürlich, denn eins ist klar: Beim Matching muss die Chemie zwischen dem Mentor:innenteam und den Mentees stimmen. Nur so kann die Zusammenarbeit vertrauensvoll ablaufen. Daher ist es uns wichtig, dass sich alle immer persönlich kennenlernen, bevor das Mentoring beginnt. Wenn wir der Meinung sind, dass ihre Steckbriefe und Anforderungen gut zueinander passen und sich ergänzen, laden wir sie zu einem ersten unverbindlichen Kennenlerngespräch ein. Hierbei pitcht das Gründerteam der Mentorin oder dem Mentor seine/ihre Idee. Im Anschluss können beide Seiten miteinander ins Gespräch kommen und Fragen stellen. Nach dem Gespräch haben Mentor:in und Mentee Zeit, in sich zu gehen und uns eine Rückmeldung zu geben, ob man miteinander weiterarbeiten möchte. Gemeinsam setzen wir mit ihnen dann eine Mentoring-Vereinbarung auf. Dabei entscheiden beide Seiten gleichermaßen, wie die Partnerschaft gestaltet wird. Und danach kann das Mentoring auch schon losgehen. Bei uns dauert es in der Regel ein Jahr, kann aber nach einem sechsmonatigen Test auch früher beendet werden. Mit einer Abschlussevaluation endet die Begleitung des Prozesses durch das WSC.

Die Erfahrung zeigt aber, dass Mentor:in und Mentee sich auch ohne unsere Unterstützung weiterhin im Blick behalten und austauschen.

Welche Qualifikationen braucht eine Mentorin bzw. ein Mentor beim WSC?

Die Mentorinnen und Mentoren sehen wir als Sparringspartner:innen unserer Gründerteams, die kontinuierlich mit ihnen zusammenarbeiten. Daher sollte man als Mentor:in mindestens eine Stunde Zeit im Monat für den Mentee mitbringen, und zwar in einem Zeitraum von einem Jahr. Außerdem sollte man bereit sein, sein Erfahrungswissen mit der nächsten Generation zu teilen und ggf. Netzwerkkontakte zu vermitteln. Aus diesem Grund suchen wir vorwiegend nach Mentorinnen und Mentoren mit mindestens fünf Jahren Berufserfahrung oder alternativ umfangreicher Gründungserfahrung.

Was haben Mentorinnen und Mentoren konkret davon, sich beim WSC zu engagieren?

Unsere Mentorenteams berichten uns, dass sie durch den Austausch mit den Gründerinnen und Gründern neue Inspirationen, Technologien und Denkansätze für ihre eigene Praxis mitnehmen. Außerdem profitieren sie von der Nähe zur Spitzenforschung der Ruhr-Universität und der Vernetzung zur Start-up-Szene Ruhr. Weiterhin bieten wir unseren Mentorinnen und Mentoren Zugang zu unseren Weiterbildungskursen, Workshops und Networkingevents. Außerdem platzieren wir sie gerne auf unserer Website, sofern sie nichts dagegen haben.

Wo erhalten Interessierte mehr Informationen und wie können sie teilnehmen?

Allgemeine Informationen zum Mentoringprogramm gibt es auf der Homepage des WORLDFACTORY Start-up Centers. Wer teilnehmen möchte, meldet sich am besten direkt per Mail bei mir. In einem ersten unverbindlichen Gespräch stelle ich Interessierten die WORLDFACTORY und das Mentoringprogramm vor. Außerdem können erste Rückfragen gestellt und Machbarkeiten geklärt werden.



www.WORLDFACTORY.de

DER FAHRRAD-LKW

Neue Mobilitätslösungen werden dringender gesucht denn je. Auch abseits der Co2-Emissionen gibt es Handlungsbedarf, denn Platz- und Verkehrssituation sind den veränderten Einkaufsgewohnheiten nicht gewachsen.

Bereits 2015 begann ein Team an der Hochschule Bochum deshalb, Fahrzeuge zwischen E-Bike und Elektroauto zu entwickeln, die effizient und umweltfreundlich Logistikdienstleistungen erbringen können. Im Sommer 2020 wagten Eric Diederich (1. v. l.) und Moritz Heibroock (1. v. r.) den Schritt in die Selbstständigkeit und gründeten die ANTRIC GmbH, um das in der Hochschule entwickelte Lasten-E-Bike „ANTRIC ONE“ zur Serienreife weiterzuentwickeln. Das wendige Fahrzeug eignet sich vor allem, um in engen Altstadtgassen und Fußgängerzonen voranzukommen – also da, wo der große Kollege Sprinter entweder im Stau steht oder nicht durchkommt. In den sich rasant wandelnden Städten entwickelt das Team von ANTRIC damit eine ökologische und kostengünstige Alternative zum Diesel-Sprinter für die City-Logistik. Den Schritt in die Selbstständigkeit haben die beiden Gründer bisher nie bereut: „Mit unserem motivierten Team einen Beitrag zu klimaneutraler Mobilität zu liefern und unsere Städte wieder lebenswerter zu machen ist unser größter Antrieb!“



ANTRIC ONE

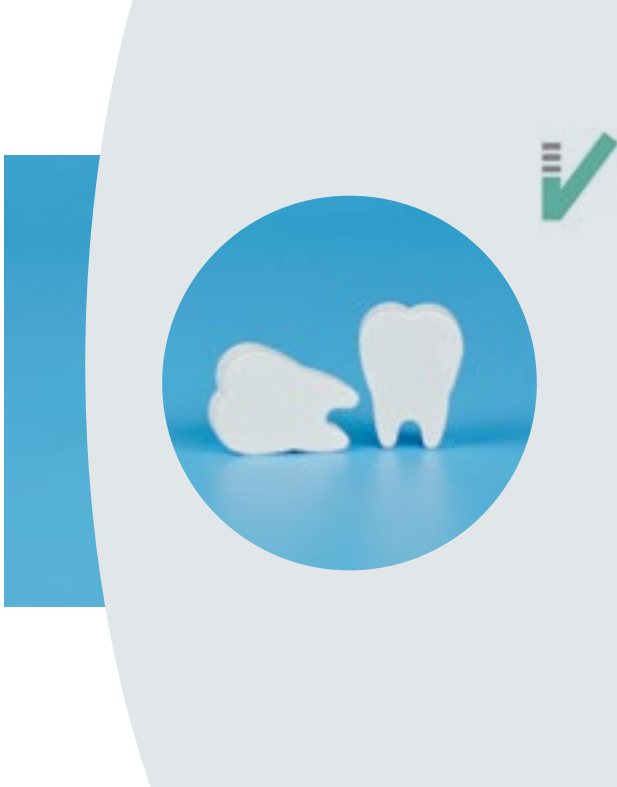
**2,3 m³ Ladevolumen
bis zu 300 kg Zuladung
1,18 x 2,05 (b x h)**

**25 km/h, Rückwärtsgang &
Anfahrhilfe bis 6 km/h
60 km Reichweite
Wechselakkus**

 www.antric.de

 www.linkedin.com/company/antric-gmbh





implacheck®

Die Implantatspezialisten

Medizinische Leistungen haben selten ein Preisschild – können das Portemonnaie aber ordentlich belasten. Das gilt auch für Zahnersatz wie Implantate. Dr. Stefan Helka, Implantologe aus Herne, bringt mit seiner Website implacheck.de nun etwas mehr Transparenz für Patientinnen und Patienten, die sich über mögliche Kosten für Zahnimplantate informieren wollen. Aus der ehemals nur als Onlinerechner geplanten Plattform ist jetzt ein deutschlandweites Netzwerk geworden, bei dem sich Patient:innen informieren und Spezialist:innen in ihrer Region finden können.

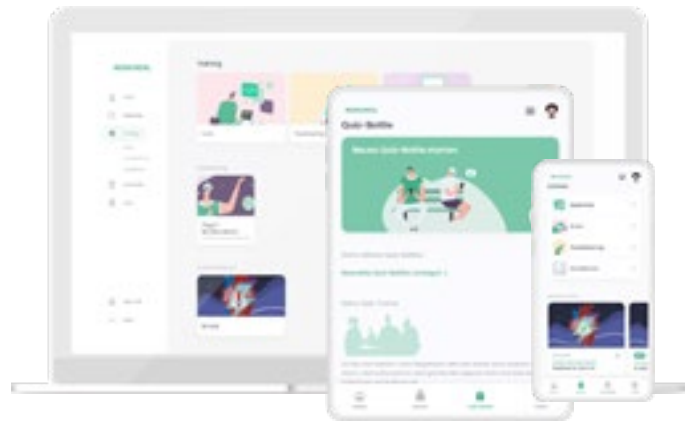
 www.implacheck.de

NOVAHEAL

„Mit Novaheal wollen wir die Profession Pflege nachhaltig stärken und Auszubildenden mehr Sicherheit im Praxisalltag vermitteln. Für eine qualitativ hochwertige und attraktive Pflegeausbildung in Deutschland, die sich international sehen lassen kann“, sagt Turan Tahmas, Mitgründer und Geschäftsführer der Novaheal GmbH.

Die Wurzeln der Gründungsidee sind in der akademischen sowie beruflichen Laufbahn der Gründer zu finden. Bereits während seiner Examenzeit empfand Valentin Johannsen, dass die Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger dringend eine Modernisierung auf verschiedenen Ebenen benötigt.

Durch diesen Gedanken getrieben, setzte er ersten Ausarbeitungen seiner Vision einer Lernapp für die Pflegeausbildung um. Mit Beginn des Humanmedizinstudiums lernte V. Johannsen seinen Kommilitonen Samuel Bongartz kennen, dessen Erfahrungen in der Pflegeausbildung identisch waren. Die Vorstellung, das Gesundheitssystem durch Digitalisierung und Bildung verändern zu können, trieb die beiden an, ein Unternehmen zu gründen. Es folgte die Aufnahme von Turan Tahmas ins Gründerteam. Dieser hatte gerade seinen Masterabschluss in International Management an der Hochschule Düsseldorf erfolgreich erlangt und kennt Samuel noch aus der Schulzeit. Mittlerweile besteht die Novaheal GmbH aus einem neunköpfigen Team aus



den Bereichen Pflegepädagogik, Design, Entwicklung sowie Lernpsychologie und -pädagogik.

Heute entwickeln die drei Freunde und Gründer eine Lernapp, die die gesamte Pflegeausbildung in einer einzigen Plattform bündelt und somit Pflege-Auszubildende sicher und praxisnah auf dem Weg zur Pflegekraft begleitet. Eine umfassende Mediathek, multimediale Tests, Quizduelle und viele weitere Funktionen ermöglichen praxisnahes Lernen, intelligentes Nachschlagen und spielerisches Üben, um somit insgesamt die Pflege durch digitale Bildung zu stärken. Ein Team aus Lehrkräften unterschiedlicher Kliniken sichert die hohe Qualität und den hohen Praxisbezug der Lerninhalte.



 www.novaheal.de

5 Fragen an: Ulrich Knaup



Architekt, Dipl.-Ing. Ulrich Knaup
www.proplus-immobilien.de

Ulrich Knaup und Rainer Krampe gründeten 1989 in Bochum das Architekturbüro Knaup & Krampe Freie Architekten und zählen seit jeher den Wohnungsbau zu ihren Schwerpunkten. Seit 1994 wird neben der Architektentätigkeit die Projektierung von Bauträgermaßnahmen in ausschließlich hervorragenden Grundstückslagen in Bochum und Umgebung umgesetzt. Planung, Baudurchführung und persönliche Betreuung aus einer Hand garantieren die leistungsstarke Umsetzung individueller Wünsche.

1 Wie würden Sie Ihren Job einem Kind erklären?

Architekten zeichnen, gestalten und entwerfen Häuser. Man bestimmt nach den Vorstellungen der Bauherr:innen, welche Räume erforderlich sind und wie diese Räume funktional angeordnet werden. Man organisiert den Grundriss, ordnet Fenster und Türen an, um dann daraus das Äußere des Gebäudes zu gestalten. Ein/e Architekt:in überwacht auf der Baustelle, dass alles von den Handwerker:innen wie geplant gebaut wird und überprüft die entstehenden Baukosten.

2 Wie sieht ein absolut durchschnittlicher Arbeitsalltag aus?

Der Arbeitstag beginnt mit der Kontrolle und Bearbeitung der eingegangenen E-Mails, Postsendungen und Telefonate. Es folgt die Statusabfrage der einzelnen Baustellen nach Rücksprache mit der Bauleitung. Daraus ergibt sich ein zeitlich nicht genau festzulegender Handlungsbedarf. Danach geht es in die Planungsrunde, um die aktuellen oder neuen Entwurfsarbeiten zu begleiten. Die abschließenden Baustellenbesuche, Termine bei Ämtern oder Versorgungsunternehmen beenden in aller Regel den Arbeitstag.

3 Für welche Eigenschaften bekommen Sie die meisten Komplimente?

Neben den für Architekt:innen erforderlichen Eigenschaften wie hohes Verantwortungsbewusstsein, Einfühlungsvermögen, Fähigkeit zu koordinieren, Fähigkeit zum Konzeptio-

nieren und Gestalten, wirtschaftlich orientiertes Denken und Redegewandtheit, ist es die Kommunikationsfähigkeit, für die ich die meisten Komplimente bekomme. Schließlich sehe ich es als meine Aufgabe an, den Bauherr:innen, die oft Laien sind, komplexe technische und baurechtliche Zusammenhänge verständlich näherzubringen.

4 Welcher Ort in Ihrer Stadt gefällt Ihnen besonders gut?

Das (Vonnovia) Ruhrstadion unseres VfL Bochum. Ein emotionaler Ort, der in einzigartiger Weise Heimatgefühl vermittelt und den ich gern mit Freunden besuche. Eine Gänsehaut ist mir garantiert, wenn vor jedem Heimspiel Herbert Gröne-meyers Bochum gespielt wird.

5 Was darf in Ihrem Kühlschrank nicht fehlen?

Das Fiege Pils zum Feierabend und natürlich die Dönninghaus Currywurst von meinem lieben Dirk Schulz.

Vielen Dank!

Streifzug durch ...



WITTEN-MITTE

Und wieder begeben wir uns auf Streifzug – lernen Sie diesmal interessante Unternehmer:innen in Witten-Mitte kennen.

Wir kommen von der 2009 eröffneten StadtGalerie, dem Einkaufscenter in der Innenstadt, bummeln vorbei an Weihnachtsmarktbuden und winterlicher Illumination rund um den Berliner Platz und ziehen weiter ins Wiesenviertel.

Hier treffen wir Marcel Drache, Geschäftsführer der **golden sun society GmbH**. In den „Wiesenviertel-Mikrokosmos“, geprägt von individuellen Geschäften und Kneipen, diversen Kulturinitiativen, vielen Menschen und einer erklecklichen Anzahl von Kreativunternehmen, fügt sich die Full-Service-Agentur für Laden- und Messebau, Innenausbau und -architektur perfekt ein. „Wir tingeln zwar für unsere Auftraggeber durch ganz Europa, aber wir finden hier einen enormen kreativen Schmelztiegel – das ist unser Potenzial!“, sagt Marcel Drache in seinem Büro im Hinterhof der Steinstraße. Von hier aus wird er international tätig für Unternehmen wie z. B. Birkenstock und Wellensteyn, für Kundinnen und Kunden aus der Gastronomie, aber auch für private. Verwendet werden für die Projekte meist naturbelassene Materialien. Nachhaltigkeit und Langlebigkeit,



Full-Service-Agentur für Laden- und Messebau: Marcel Drache (zweiter von links) und sein Team

Qualität – und dabei immer der Mensch mit seinen Wünschen und Vorstellungen im Vordergrund – so lässt sich wohl das Credo des Unternehmens beschreiben. Die Pandemie, so Drache, sei ein Einbruch gewesen, einige Projekte im Bereich Ladenbau wurden abgesagt. Aber die Kundschaft vertraut auf ihn und sein großes Netzwerk – das, schmunzelt Drache, ruhig noch größer werden darf: „Wir suchen dringend Fachkräfte!“



Unverpackte Lebensmittel, Café und Fashion – alles in einem: die schöne „ettics x FÜLLBAR“ von Lucas Bauer ist in der Ruhrstraße zu finden



Lebt und liebt das Thema Nachhaltigkeit: Gründer und Inhaber Lucas Bauer



Handwerklich affine Projektleiter:innen, technische Zeichner:innen, Bauhelfer:innen.“ Mit denen werden dann Projekte in Europa, aber auch Tiny Houses in Witten umgesetzt.

Weiter geht unser Streifzug in die Ruhrstraße – zu einem, den auch Marcel Drache sehr gut kennt: Lucas Bauer ist Gründer und Inhaber von **ettics x FÜLLBAR**, einem Concept Store für unverpackte Lebensmittel und nachhaltige Mode. Lucas Bauer, „alter Wittener“ und schon immer modebegeistert, absolvierte ein duales Studium bei Peek & Cloppenburg. „Nachhaltigkeit war damals noch nicht mein Thema“, so Bauer, „ich habe das System, das im Wesentlichen auf den Preis als einziges Kriterium setzt, einfach reproduziert, aber nicht hinterfragt.“ Das Thema rückte erst in den Fokus, als Bauer im Masterstudiengang Ethik und Organisation (Schwerpunkt: Nachhaltigkeit in der Textilbranche) an der Uni Witten/Herdecke studierte. Theorie wird rasch zur Praxis, ein Unverpacktladen soll es sein. Ausprobiert wird das Ganze zunächst mit zehn Studienkolleginnen und -kollegen in Vereinsform. „Es war ein Vorteil, dass ich aus Witten komme“,

lacht der Unternehmensgründer, „Familie, Freunde, alle waren da, die Uni hat uns unterstützt und die Werbetrommel gerührt, uns durch Merchandising unterstützt – die Fallhöhe, sich unter diesen Bedingungen selbstständig zu machen, ist deutlich geringer.“ Bauer ist irgendwann „the last man standing“ – aus dem Verein wird eine GmbH, das Sortiment wird ausgebaut. „Ich bin immer auf Verdienst angewiesen gewesen, habe schon früh gearbeitet. Für mich ist klar: Soziale Wirkung muss ökonomische Tragfähigkeit haben“, so Lucas Bauer. Der „Wittener Geheimtipp“ wächst, mehr Fläche muss her, 220 m² Verkaufsfläche werden bezogen. „Für einen Unverpacktladen eigentlich zu viel“, so Bauer – und entwickelt ein Konzept für den Verkauf fairer und nachhaltiger Mode. Die Marke ettics wird geboren. Mittlerweile generiert Bauer deutlich mehr als die Hälfte des Umsatzes mit der Mode. In der Pandemie hat er einen zweiten Laden in der Dortmunder Kaiserstraße eröffnet, ein dritter Laden ist in Planung. Auch in der IHK Mittleres Ruhrgebiet engagiert sich Lucas Bauer: Er ist frisch gewähltes Mitglied der Vollversammlung, wo er sich für den Standort Witten und den Einzelhandel einsetzt.

**Begeisterte
Therapeutin und
Unternehmerin:
Julia Brinkmann**

**Bild unten:
Robotik bei Beweg-
bar: „Ein absoluter
Mehrwert für unsere
Patientinnen und
Patienten – und
für uns, die wir viel
Neues lernen“**



Die nächste Station unseres Streifzugs führt uns – etwas außerhalb der Innenstadt – zum medizinischen Zentrum am Rheinischen Esel. Hier ist Julia Brinkmann im letzten Jahr mit ihrer **Praxis Bewegbar** hergezogen. „Auf den nunmehr 360 m² kann ich das umsetzen, was ich mir vorstelle“, so die Inhaberin. Und die Fläche ist nötig, denn neben konventionellen Angeboten im Bereich Ergotherapie und Prävention bieten Julia Brinkmann und ihr Team seit dem Umzug auch apparativ-robotergestützte Therapie – und die großen Therapiegeräte benötigen Platz. Vor allem bei neurologischen Erkrankungen wie z. B. Schlaganfall oder Multiple Sklerose, aber auch bei traumatischen Erkrankungen wie einer Querschnittslähmung kommen die neuen Geräte zum Einsatz. „Im Umkreis von rund 30 km arbeitet niemand mit Robotik – und wir freuen uns, unseren Patienten dieses Angebot machen zu können“, freut sich die 32-Jährige. Die Bewegbar ist Ausbil-

dungsbetrieb für Ergotherapeutinnen und -therapeuten, die in dieser schulischen Ausbildung rund zehn bis zwölf Wochen als Praktikantinnen und Praktikanten vor Ort sind. Mehr personelle Unterstützung ist auch hier ein großes Thema: „Wir suchen dringend neue Mitarbeitende, die mich und mein sechsköpfiges Team ergänzen.“ Wohl auch durch Corona haben die die Anfragen in letzter Zeit deutlich zugenommen.

Es ist Abend geworden. Unser Weg führt uns zurück in die Innenstadt: Vorbei am Rathaus, dem beleuchteten Weihnachtsmarkt und der Schlittschuhbahn, auf der Kinder und Erwachsene ihre Runden drehen, zurück in die Innenstadt und in die Bahnhofstraße. Hier besuchen wir einen wahren „Platzhirschen“ für hochwertige Mode. **Julius Keudel** eröffnete hier bereits 1866 einen Fachhandel für Hüte und Schirme, und es soll Menschen geben, die hier sagen: „Wir gehen





Keudel – Gianna Gesenberg und Carsten Jüttner lieben Mode und ihre Kundinnen und Kunden. 1866 begann es mit Hüten und Schirmen – heute wird immer noch „gekeudelt“ – allerdings geht es heute um hochwertige Damenmode.

keudeln“, wenn es in die Innenstadt zum Einkaufen geht. Im wunderschönen Ladengeschäft, das sich über drei Etagen verteilt, treffen wir Geschäftsführer Carsten Jüttner und seine Assistentin und Einkäuferin Gianna Gesenberg – beide sind schon viele Jahre im Unternehmen und fühlen sich dem Standort verbunden. Das heißt nicht, dass sie Problemen gegenüber blind sind: „Der Leerstand des alten Kaufhof, einige weitere Leerstände im weiteren Umfeld – das ist natürlich schwierig. Aber wir sehen auch, dass sich Dinge positiv verändern.“ Das wiedereröffnete Café Leye, das Wiesenviertel – das sind nur einige Dinge, die sie nennen und auch gerne ihrer Kundschaft empfehlen, wenn diese in Witten „keudeln“. „In Witten funktioniert das ‚Empfehlungsmarketing‘ zwischen den Geschäften ganz gut“, sagt Gianna Gesenberg. Um attraktiv für jüngere Zielgruppen zu werden, wurde im Basement ein Bereich mit günstigerer Mode eingerichtet – auch um Hemmschwellen abzubauen. „Bei uns ist jeder herzlich willkommen“, sagen Jüttner und Gesenberg unisono.



In der Bahnhofstraße: „Café Leye“ - Kaffeehaus und Ort kultureller Begegnungen.

Endstation unseres Streifzugs: geruhsame Betriebsamkeit im weihnachtlichen Feinkostwunderland – so lässt sich unser Eindruck in der **Genussgalerie** wohl am ehesten beschreiben: Es duftet fantastisch nach Kaffee, Tee und anderen Leckereien, alles ist geschmückt, überall werden von den Mitarbeiterinnen Geschenkkörbe für die Feiertage zusammengestellt, aber nichts wirkt gestresst, hektisch.

Angelika Bilow-Hafer betreibt ihr Geschäft seit 2010. Da war sie eine der Gewinnerinnen unseres Wettbewerbs „IHK-Gründungsinitiative für Innenstädte“. Der Anfang war nicht einfach: „Zwei Jahre habe ich mir gegeben, um es auszuprobieren“, schmunzelt Bilow-Hafer, „aber mein Motto immer: Einfach probieren – es kann nur schiefgehen!“ Ihre Strategie: Auf



Wünsche der Kund:innen zu hören, diese gut umsetzen, sich nicht scheuen, Hilfe anzunehmen und sich persönlich vor Ort zu engagieren – auch über das originäre Geschäft hinaus. Deshalb tritt sie sofort nach der Eröffnung der Standortgemeinschaft Witten-Mitte bei. „Ich musste wissen: Wie *riecht* die Stadt? Wie ticken die Menschen?“ Ihre Strategie schien richtig zu sein: Schon bald platzt das erste Ladenlokal aus allen Nähten, der Umzug in ein neues größeres und zweigeschossiges Ladenlokal erfolgt 2017. „Da hat so mancher gesagt: Das klappt nie auf zwei Etagen ... aber vom ersten Tag an war alles gut – die Fläche hat nur auf uns gewartet“, sagt Angelika Bilow-Hafer. Unten ist die Verkaufs- und oben die Eventfläche – wenn nicht gerade die Pandemie einen Strich durch die Rechnung macht, finden hier jede Woche Veranstaltungen statt. Und in den letzten Monaten? Die schwierige Zeit des Lockdowns hat die vorausschauende Unternehmerin genutzt, um sich digital neu aufzustellen: Ein Onlineshop verschickt die Produkte weltweit, ein Lieferservice versorgt die Wittener, das Kassensystem wurde modernisiert, das Logo überarbeitet – und nicht zuletzt eine neue Mitarbeiterin eingestellt, die sich um alle digitalen Devices kümmert. „Da musste ich lernen, auch Mal Dinge abzugeben“, lacht Bilow-Hafer. Und warum Witten, Frau Bilow-Hafer? „Witten ist eine schöne Stadt, ein gut erhaltenes *Großstadtdorf*. Das Schönste sind die Menschen. Hier gibt es viele, die sich engagieren, gewillt sind, gemeinsam Projekte umzusetzen, der Generationswechsel tut uns gut. Witten hat definitiv Potenzial!“



Unten die Verkaufsfläche, oben der Eventbereich – der Lieferservice versorgt die Wittener, der Online-Handel die Kunden weltweit. Ob Delikatessen, Gewürze, Tee, Gebäck, Essig und Öle oder Wohnaccessoires – was ihre Genussgalerie angeht, hat Angelika Bilow-Hafer von Anfang an den richtigen Riecher.

keudel-fashion.de
 ettics.com
 genussgalerie-hafer.de
 praxis-bewegbar.de
 goldensunsociety.de

Schlechte Vorsätze

Haben Sie es dieses Jahr an Silvester auch mal wieder so richtig krachen lassen? Und das schlechte Gewissen mit einem guten Vorsatz schwachmatt gesetzt? Es scheint, es kann doppelt genießen, wer dem Spaß bereits für den nächsten Tag abschwört.

Können wir uns wirklich nur gehen lassen, wenn wir uns mit unserem guten Vorsatz beruhigen? Danach wieder die gewünschte Perfektion in Angriff nehmen? Und überhaupt: Seit wann müssen wir eigentlich immer so perfekt sein? Immer hinterfragen, ob unser Lifestyle adäquat ist. „Wenn man keinen Bock auf Yoga oder ein Dankbarkeitstagebuch hat, sollte man den Fehler nicht bei sich suchen, sondern sich fragen, was mit den anderen nicht in Ordnung ist“, stellt Marian Donner in ihrem Buch* fest. Oder man erkennt einfach, dass mindestens eine rheinische Weisheit stimmt: Jeder Jeck is anders.

Wir haben doch früher auch stundenlang Trash-TV geschaut, ohne uns zu schämen, den Wäscheberg ignoriert und sind nach einem völlig ausgearteten Pizzaabend ins Food-Koma gefallen. Oder wir haben einfach den ganzen Tag gegammelt. GAMMELN? Es wäre nicht verwunderlich, wenn der Duden irgendwann das „Nichtstu“-wort nur noch als Adjektiv für Lebensmittel verwendet. Möhren gammeln, aber doch kein Mensch. Das passt nicht mehr in unsere Gesellschaft, das macht man nicht. Als Jugendliche(r) fand man das, was „man nicht macht“, ja besonders spannend. Vielleicht sollten wir also genau das mal wieder versuchen? Widerstand durch Gammeln. Yeah. Oder Exzesse und Verrückheiten? Vielleicht ist das der perfekte Vorsatz fürs nächste Jahr. Pläne, die wir am liebsten sofort verwirklichen würden und die nicht am 01.01. als Strafe fürs Jahr auf uns warten. Vorsätze, auf die wir uns freuen. Ideen, die wir immer mal verwirklichen wollten. Unzulänglichkeiten, die wir einfach mal genießen können. Vielleicht fühlt sich das dann verdammt richtig an. Einen Versuch ist's wert.

**Das kleine Buch der Selbstverwüstung*



Impressum

Herausgeber

IHK Mittleres Ruhrgebiet
Ostring 30-32, 44787 Bochum
Tel.: 0234 9113-0 | Fax 0234 9113-110
E-Mail: ihk@bochum.ihk.de
www.netzn.de

Hauptgeschäftsführer

Michael Bergmann

Präsident

Wilfried Neuhaus-Galladé



Redaktion

Verantwortlich für die Inhalte ist – wenn nicht anders gekennzeichnet – das Redaktionsteam der IHK Mittleres Ruhrgebiet sowie die Agentur FranzFlorian. Die Redakteurinnen und Redakteure der IHK Mittleres Ruhrgebiet sind zu erreichen unter: wir@bochum.ihk.de

Agentur

FranzFlorian GmbH
Schanzenstraße 23c, 51063 Köln

Kreativdirektion

Melanie Polack (FranzFlorian GmbH)

Verlag, Herstellung und Vertrieb

Schürmann + Klagges GmbH & Co. KG
Industriestraße 34, 44894 Bochum
sk@skala.de

Die WIR erscheint vierteljährlich mit einer Druckauflage von 13.500 Exemplaren. Der Bezugspreis ist für beitragspflichtige Mitgliedsunternehmen im Mitgliedsbeitrag enthalten. Für andere Bezieher:innen beträgt der Bezugspreis von vier Ausgaben im Jahresabonnement 9,80 € inklusive gesetzlicher Mehrwertsteuer. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Auffassung der IHK Mittleres Ruhrgebiet wieder. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe und Genehmigung des Herausgebers. Für den Nachdruck signierter Beiträge ist die Genehmigung des Verfassers / der Verfasserin erforderlich.

Druck auf umweltzertifiziertem Papier (FSC Mix).

Bildnachweis

Titelbild shutterstock, S. 4 li. Arne Pöhner, S. 4 o. shutterstock, S. 4 u. IHK Mittleres Ruhrgebiet, S. 5 oben shutterstock, S. 5 u. Volker Wiciok, S. 6 Regionalagentur Mittleres Ruhrgebiet, S. 7 shutterstock, S. 8 shutterstock, S. 9 o. Petra von Strombeck, S. 9 u. Sandra Senfleben, S. 10 Denis Buss, S. 11 prosiebensat1.com/jobs, S. 12 mediengruppe-rtl.de/jobs, S. 13 die Bewerbungsschreiber, S. 14-17 Arne Pöhner, S. 18, 19 Parfümerie Pieper, S. 20 René Wynands, S. 21 Max Köcher, S. 22 bosse unternehmen, S. 23 o. Axel Kranz, S. 23 u. IHK Mittleres Ruhrgebiet, S. 24 Sascha Kreklau, S. 25 l. Stefan Wissmann, S. 25 r. und 26 Sascha Kreklau, S. 27 David Jaspert, S. 29 VISUS, S. 30, 31 Fotostudio Witten-Kristina Bruns, S. 33 GLS Bank, S. 34 o. shutterstock, S. 34 u. GLS Bank, S. 35 IHK Dortmund/Isabella Thiel, S. 35 u. shutterstock, S. 36 shutterstock, S. 37 (illu) shutterstock, S. 38 Sparkasse Bochum, S. 40 o. Alexander Barth, Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung (IKZ), S. 40 u. BEG-58-Bild, S. 43 o. Bochumer Veranstaltungs-GmbH, S. 43 u. Bochum Total, S. 44/45 Bochumer Veranstaltungs-GmbH, S. 45 o. Radar Musik & Unterhaltungs GmbH, S. 45 m. Bochumer Veranstaltungs-GmbH, S. 45 u. Beckdesign, S. 46 DZ Bank, S. 48 IHK Mittleres Ruhrgebiet, S. 49, 50 Richard Lensit, S. 51 Damian Gorczany, S. 52, 53 RUB, Marquard, S. 54 Antric, S. 55 o. shutterstock, S. 55 m. und u. Novaheal, S. 56 Ulrich Knap, S. 57-61 Volker Wiciok.



www.netzn.de



www.facebook.com/IHKMittleresRuhrgebiet



www.youtube.com/IHKMittleresRuhrgebiet



www.xing.com/companies/ihkmittleresruhrgebiet



[@ihk_bochum](https://twitter.com/ihk_bochum)



[@ihk_mittleres_ruhrgebiet](https://www.instagram.com/ihk_mittleres_ruhrgebiet)

Ohren auf. Hirn an.



**FERN-
SEHER**

Ein Podcast der IHK
Mittleres Ruhrgebiet



Unsere Themen:

Grüner wird's nicht: Die Saat für die IGA 2027 ist gesetzt

IHK Hautnah: Unsere Wirtschaftsbüros stellen sich vor

Wenn, dann hier: Willkommen in der Stadt der Städte

•••

Haben Sie weitere Themen, Fragen oder Ideen? Schicken Sie gerne eine E-Mail an hein@bochum.ihk.de

**Jeden Monat
eine neue Episode**

